Bavar.
1045

Bavar Geschichte
1045

<36621124810019
S
<36621124810019
Bayer. Staatsbibliothek

Bavaric. pag. 40. 30

Neueſte, kurze Geſchichte des Colloquiums der dreymal wunderbarlichen Mutter Gottes Maria in dem Wilhelminiſchen Convict von 1594 bis 1779 zu Ingolſtadt

verfaßt
von einem Mitglied deſſelbigen.

Cum Approbatione Ordinarii.

Augsburg,
bey Ignaz Wagner. 1779.

Bayerische
Staats-
Bibliothek
München

APPROBATIO.

Præſens Libellus, cui titulus: Kurze Geſchichte des Colloquiums der dreymal wunderbarlichen Mutter ꝛc. a D. D. Cenſoribus Eplbus Librorum diligenter recognitus, & nihil bonis moribus aut ſanctæ fidei diſſonum continere judicatus eſt, quapropter Authoritate Ordinaria conceditur, ut typis vulgari poſſit. Euſtadii die 13tia Novb. 1778.

(L S) JOAN. MART. LEHENBAUR,
SS. Theologiæ Licentiatus, Vicar.
in Spiritualibus Generalis.

Mppr.

Vorrede und Zuschrift

An

Die Hochwürdigste, Hochfürstliche, Hochgebohrne, Hochwürdige, Wohledle, Hochgelehrte, Marianische Herren

Herren

Colloquisten

und

Pflegkinder

einer

dreymal wunderbarlichen

Mutter Gottes

in Ingolstat.

Daß nach der Aufhebung der Gesellschaft Jesu, nicht auch eine kleine Gesellschaft Maria, oder das Colloquium einer dreymal wunderbarlichen Mut=

Mutter Gottes zu Ingolstadt aufgehoben worden, hat man zu verdanken erstlich der großen und zarten Marianischen Gottseligkeit eines Durchlauchtigsten Maximilian Josephs, Churfürstens in Bayern, höchstseliger Gedächtniß: und daß dieses annoch sein Daseyn, und mit weit größerm Glanz als vorhin, behauptet, hat man die Vergeltung durch diese göttliche Mutter von Gott, mit allem Eifer zu erbethen, für Seine Durchlaucht Karl Theodor, dessen glorreichen Nachfolger in der Regierung der Bayerischen Lande.

Und damit jedermann wisse, warum doch dieses Colloquium beede weiseste, gottseligste Fürsten eifrigst zu erhalten geruhet haben, hat ein altes Mitglied dessen sich die Mühe gegeben, aus den jährlichen Urschriften desselbigen, eine kurze Geschichte, sammt den durch Fürbitt der göttlichen Mutter nach menschlicher Zeugschaft erhaltenen Gutthaten, zu verfassen, und solche der deutschen Welt mitzutheilen. Besonders aber wollte der Verfasser, wie ein heiliger Johannes seine Offenbarungen (*) sieben

(*) Apocal. 1, 7.

Kirchen in Asien hatte zuschicken müssen, daß diese Geschichte zukömme nebst einigen sonders großen wohlthätigen Verehrern, allen Marianischen Pflegkindern dieser wunderbarlichen Mutter, deren viele noch bey Leben sind, in sieben Kirchen bayerischer Lande, als in der Aichstättischen, Salzburg- Freysing- Regenspurg- Passau- Augsburg- und Bambergischen.

Wer auch diese Geschichte liest, wird finden, daß fürwahr dieses Colloquium bishero ein verborgener Schatz in dem bayerischen Acker war.

Weil ich auch aus einem jüngst hervorgegebenen Circularschreiben an die S. T. Herren Colloquisten inner- und außer Land ersehen habe, dieses Colloquium wäre nicht nur als ein Wallfahrtort gestiftet worden, sondern als eine Schule, welche nicht nur weise, sondern gottseligweise Männer gestalten sollte, und, wie es neuest in ihrer gelehrten Reisebeschreibung einige gelehrte Herren Altdorfer nennen, eine Anstalt zu einer stillen Privaterbauung und christlicher Disciplin (*), habe ich mich

(*) Gedruckt zu Nürnberg in der Lochnerischen Buchhandlung.

mich erbothen, den Verlag dieses ganz neuen Werkleins zu übernehmen. Ein welches mir auch die S. T. Herren Colloquisten werden erlauben, Ihnen, als fast einzigen gutthätigen Erhaltern dessen, zuzuschreiben, um dessen gottseliges Absehen ferner in seiner alten Blühte aufrecht zu erhalten. Welches ich grundherzig wünsche, und unter den mächtigen Schutz Sr. Durchlaucht Karl Theodor, nunmaligen glorreichen Regenten der bayerischen Staaten, auch ganz sicher hoffe

Aller hohen und andächtigen

Herren Herren

Colloquisten

unterthänigster Diener.

Ver-

Verzeichniß der Abschnitte.

§. 1. Ursprung und Anfang des Colloquiums. Seite 1
§. 2. Woher der Ehrentitel einer dreymal wunderbarlichen Mutter komme. = = 8
§. 3. Maria hat sich von dem Colloquium aus als eine wunderbare Schutzmuttet des Durchlauchtigsten Churhauses Bayern gezeigt. = 11
§. 4. Die dreymal wunderbarliche Mutter im Colloquium hat sich auch als eine Beschützerinn der Bayerischen Staaten und Unterthanen gezeiget. 14
§. 5. Die dreymal wunderbarliche Mutter war eine Beschützerinn der höchsten Personen des Durchlauchtigsten Churhauses. = = 16
§. 6. Maria hat sich auch andern Verehrern in dieser Bildnisse als eine wunderbarliche Schutzmutter erwiesen. = = = 19
§. 7. Die dreymal wunderbarliche Mutter sorgte für die Seelen derjenigen, die sich ihrem Schutze empfohlen. = = = = 25
§. 8. Von der Hochachtung, welche viele höchste Personen gegen diesen heiligen Ort gezeiget haben. = = = = 28
§. 9. Die vielen hohen Klienten vermehren die Hochachtung für die Heiligkeit dieses Orts. 31
§. 10. Von vielen andächtigen, sonderbaren Besuchen des Colloquiums. = = 36
§. 11. Von der gottseligen Erhaltung der Zierde des Colloquiums. = = = 45
§. 12. Zustand des Colloquiums vom Jahre 1773 bis auf das Jahr 1778. = = 49
§. 13. Von der Abänderung und Uebersetzung des Colloquiums. = = = 54
§. 14. Bestättigung alles dessen, was von dem Colloquio bishero gemeldet worden. = 59

Ur-

§. 1.

Ursprung und Anfang des Colloquiums.

Wilhelm der fünfte, mit dem Zunamen Pius, der fromme, Herzog in Ober- und Niederbajern, hat für die studierende katholische Jugend nebst dem öffentlichen Schulhause auch ein herrliches Kosthaus, oder Convict, auch für adeliche und hochgebohrne, ja auch durchlauchtigste Söhne zu Ingolstadt erbauet, unter dem Schutze des heiligen Bischofs und Martyrers Ignatius, unter dessen Namen er auch den großen schönen Saal des Schulhauses zum Gottesdienste für die Convictoren und übrigen Studenten dem Allerhöchsten heiligen ließ; welcher Saal itzt in eine öffentliche Bibliothek ist verändert worden.

Dieses Convict wurde der Aufsicht der Väter von der Gesellschaft Jesu gänzlich anvertraut. Die Obern derselben bestellten neben einem Regenten noch einen andern Priester, welcher über die gute Zucht der Studenten zu wachen hatte. Der erste dieser war P. Jakob Rhem, ein

Mann von gutem Geschlechte; aber noch besserm und fast heiligem Wandel. Als dieser nach vollendeten Probjahren von Rom in die bajerische Provinz abgeschickt wurde, erhielt er von dem heiligen Franz Borgias, vorhin Herzog in Gandien und damaligen General der Gesellschaft Jesu, welchem er seiner Tugenden wegen sehr angenehm war, eine Copie von dem gemalten Bilde der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria, in Rom die Größere genannt. Weil nun der gottselige Mann durch dieses Bild die Verehrung der göttlichen Jungfrau bey den Studenten befördern wollte, so stellte er es bey seiner Wohnung, welche er dicht an der Schlafkammer der Alumnen, und ihrem Gebeth = und Repetitionzimmer von vier oder fünf Fensterstöcken fast unter dem Dache hatte, auf einen kleinen Altar, wo es von 1594. bis 1779. andächtig ist verehret worden. Zu dieser Bildniß setzte er noch ein uraltes Crucifixbild, welches, wie die mündliche Erzählung sagt, von der Donau zu Ingolstadt an das Gestade gelegt, und von dem P. Rhem in das Convict gebracht worden seyn soll. Dieses Bild unsers Heilands ist aus Holz geschnitzt, und mit vier Nägeln an das Kreuz geheftet. Man sieht nicht die mindeste Spur einer Moderung daran, ob es schon von vielen auf fünf, bis sechshundert Jahr alt geschätzt wird.

Da der P. Rhem sein Zimmer (welches nach der Zeit wegen seiner Gemeinschaft mit den

abgeleibten Seelen in eine Kapelle für die Verstorbenen verändert worden, und itzt der Ort der Seelen genennt wird) so nahe bey dieser Bildniß hatte, so besuchte er sie oft, und pflag dort seiner Andacht; erhielt auch bald die Erlaubniß, das heilige Meßopfer dabey zu verrichten. Seinem andächtigen Beyspiele folgten die ihm anvertrauten Jünglinge, unter welchen sich vorzüglich zween Baronen Khueen von Liechtenberg und Grandegg, ein Baron Christoph Fugger von Kirchheim und Weissenhorn, so wie auch Wolfgang Heinrich und Johann Sebastian von Langenmantel aus Augsburg auszeichneten. Die zween letztern haben im Jahre 1594 der göttlichen Mutter auch aus ihrem Gelde einen neuen kleinen Altar verschafft.

Mit diesen und andern theils Gymnasisten, theils Akademikern richtete P. Jakob der seligsten Jungfrau eine kleine marianische Hausversammlung auf, welche sich die Verehrung derselben besonders angelegen seyn lassen sollte: es zog auch ihr unschuldiges Beyspiel und trefflicher Fortgang in den Wissenschaften bald viele andere aus verschiedenen Nationen nach sich.

Die Vortrefflichkeit der gelehrten Männer und Lehrer machte damals Ingolstadt zu einem neuen Athen. Ueber fünf Jahr beehrte die Akademie mit seiner Gegenwart nicht nur allein Maximilian mit andern durchlauchtigsten Prinzen aus Bajern; sondern auch Erzherzog Ferdinand, nachmals zweyter römischer Kaiser, dieses Na-

mens, nebst einer Menge vom höchsten Adel aus Spanien, Frankreich, der Schweiz, Wälschland, Hungarn, Polen und Böhmen. Es suchten aus diesen des Colloquiums wegen so viele Quartier im Convict, und verlangten so brünstig in diese Marianische Hausversammlung aufgenommen zu werden, daß es der gottselige P. Jakob für rathsam hielt, denjenigen, welche als Mitglieder dieses Bundes erkennt werden wollten, einige Gesetze vorzuschreiben. Wir liefern hier einen kurzen Auszug derselben.

1.) Sollten alle Mitglieder Marianische Sodalen in der Congregation seyn.

2.) Christo und seiner Mutter Maria immer mit einem Gewissen ohne Todsünde zu dienen beflissen seyn.

3.) Bey den Zusammenkünften und Andachten sich ehrerbiethig einstellen.

4.) Die Gegenwärtigen alle acht Tage, die Abwesenden wenigstens einmal im Monate die heiligen Geheimnisse der Beicht und Communion giltig empfangen.

5.) Alle Anwesende die Beichtzedel eingeben, damit dieselben dem Vorsteher überliefert werden.

6.) An jedem Sonnabende sich alle eine halbe Stunde vor dem Abendgebethe vor dieser Bildniß versammeln, und entweders einer Betrachtung, oder einer geistlichen Lesung, oder einer Unterredung über eine ewige

Wahrheit, und über gute, ihnen anständige Sitten; so wie auch dem Gebethe für Lebendige und Abgestorbne beywohnen. (Von diesen gemeinschäftlichen Handlungen und geistlichen Gesprächen hat man den Ort Colloquium und die Mitglieder Colloquisten genennet.)

7. Alle geistliche Gespräche und Anreden mußten dahin abzielen, daß die Liebe Jesu Christi, und die Verehrung seiner heiligsten Mutter immer mehr befördert werde.

8.) Alle, welche tadelhafte und gegen die guten Sitten anstössige Fehler begehen, sollten sich bey dem geistlichen Vorsteher entschuldigen, sich mit der göttlichen Mutter darüber aussöhnen, und auch einer väterlichen Bestrafung unterwerfen, wenn sie anders Mitglieder bleiben wollten.

9.) Für die verstorbenen Mitglieder, und auch ihre Aeltern, wenn sie angekündet werden, die Priester eine heilige Messe lesen, die Uebrigen einige Rosenkränze abbethen.

10.) Alle Abwesende das Colloquium, wenn es ohne große Kosten geschehen kann, jährlich wenigstens einmal durch einen Brief besuchen; alle Anwesende aber sich an den Hauptfesten, als der Himmelfahrt Christi, oder der Einsezung, und heiligen drey Königen, wegen römischer Bestättigung des Colloquiums, auf ein neues verpflichten, ihrer himmlischen Frau mit reinem Herzen ohne Todsünde bis an das

Grab zu dienen; und die sich eines Falls schuldig wissen, nach abgelegter aufrichtiger Beicht sich durch das Ave maris stella mit Maria wieder aussöhnen.

11.) Diejenigen aber sollten sich in der That von dieser Versammlung ausgeschlossen wisser, welche diese Gesetze nicht beobachten wollen.

Alles dieses wurde nachmals von dem Hochgebohrnen, Hochwürdigsten Herrn Franz Wilhelm, Grafen von Wartenberg, Probsten zu alten Oettingen und Mitgliede des Colloquiums, in Gegenwart des Cardinals Bellarmins Paulus dem fünften, höchsten Statthalter Jesu vorgetragen, von demselben gutgeheißen, und durch ein Breve mit heiligen Ablässen begnadiget den 5 Jänner im Jahr 1612.

Damit diese Marianische Mitgleider sich unter andern Convictoren vorzüglich ehrbar, mäßig und erbaulich aufführen, und ihrer jungfräulichen Mutter eine Ehre machen möchten: hieß sie der gottselige Vorsteher einen kleinen Magistrat erwählen. Das Haupt davon nennte er Director, weil er andere durch seinen gottseligen, gesitteten und erbaulichen Wandel leiten sollte. Dem Director setzte er noch einige Räthe bey, welche zusehen sollten, ob die übrigen Mitglieder sich wohlgesittet aufführten, und die ordentliche Zeit zu der Andacht und den Wissenschaften gut zubrächten. Sie mußten auch die auffallenden Fehler dem Vorsteher hinterbringen.

Es

Es suchte also der gottselige Mann nicht eine neue Wallfahrt einzuführen, sondern auf der Akademie eine geistliche Marianische Schule christlicher Sitten und des innerlichen Gebeths zu stiften, damit in derselben gottsfürchtige, in der Wissenschaft der Heiligen erfahrne, und für die Kirche und den Staat nützliche Männer gebildet werden möchten.

Der Ruf von dieser löblichen Hausversammlung verbreitete sich bald in auswärtige Länder; so daß sich Hochgebohrne, ja auch Durchlauchtigste Aeltern glücklich schätzten, wenn sie für ihre Söhne in dem Convict einen Platz finden könnten. Es wurde also dieses, an sich sehr geräumige Gebäude gar bald zu enge, und wegen der großen Anzahl der anwesenden Religiosen fast zu einem Kloster: in welchem sogar ein regirender Bischof und Fürst zu Aichstätt gegen das Schwedische Ungemach drey Jahre seine Zufluchtstatt zu suchen geruhete.

Paulus Hoffaus, ein gelehrter Mann aus der Gesellschaft Jesu, und damaliger Provincial, bezeigte anfangs an dieser Hausandacht wenig Wohlgefallen, und wollte das Colloquium abgeschafft wissen. Er eröffnete deswegen dem P. Rhem seinen Willen, und würde gewiß bey einem so vollkommnen Religiosen den schleunigsten Gehorsam gefunden haben, wenn er nicht selbst seine Meynung schnell wieder geändert hätte. Denn er ließ der gut angefangenen Sache ihren Lauf, und sagte, er fürchte die

göttliche Mutter dürfte ihm einige Streiche versetzen, wenn er diese nach ihrem Rath angegebne fromme Hausversammlung unschuldiger Seelen in ihrer Geburt ersticken wollte. Daß er sehr gut daran gethan habe, wird man aus dem folgenden sehen.

§. 2.

Woher der Ehrentitel einer dreymal wunderbarlichen Mutter komme.

Der gottselige Stifter fuhr also mit den Convictoren in seinen angefangnen frommen Uebungen eifrig fort, und legte ihnen eine besondere Verpflichtungsformel vor; in welcher sie kein Gelübd, sondern nur einen besondern Vorsatz machten, Mariam als eine wunderbarliche Mutter nach den Gesetzen des Colloquiums in ihrem ganzen Leben getreu zu verehren, und ihrem göttlichen Sohne durch Vermeidung aller Todsünden mit reinem Herzen allezeit zu dienen. Hier ist die Formel, so wie sie in lateinischer Sprache aufgesetzt ist.

Formula precandi, recitanda iis, qui in Colloquium suscipiuntur.

Sancta Maria, Dei Mater admirabilis, Regina caeli, ego N. famulus tuus, licet indignus, volo hodie adjungi iis, quorum bona voluntas, ac pium propositum est, velle Filio tuo, Deo vero ac homini inservire in debita conscientiae puritate, ac fuga omnis

omnis peccati mortalis; ac te, ejusdem Creatoris ac Salvatoris noſtri Matrem ſanctiſſimam, & Colloquii huius Patronam benigniſſimam peculiari deuotione colere; ea nimirum ratione, vt omnia pia exercitia, quae juſſu ac nomine Colloquii faciunt, ad tuum, poſt Deum, honorem referant. A te igitur, Mater admirabilis, pulcrae dilectionis, ac ſanctae ſpei, peto humiliter, vt me inter eos, qui vera membra huius Colloquii tui exſiſtunt, miſericorditer adnumerare, ac commendatum habere velis. Amen.

Der fromme Vorſteher verſammelte ſeine Colloquiſten öfters, die Mutter Gottes durch Abſingung der lauretaniſchen Lytaney zu ehren. Als eines Tages die Muſikanten eben ſangen: **Du wunderbarliche Mutter, bitt für uns**, ſprang P. Jakob aus ſeinem Winkel, wo er gewöhnlich bethete, gleichſam ganz außer ſich in die Mitte des Colloquiums hervor, und rief den Muſikanten zu, Mariam dreymal als eine wunderbarliche Mutter anzurufen. Nach vollendetem Gottesdienſte ſagte er zu den Colloquiſten, er wäre bey dieſem Geſange von oben herab verſichert worden, daß der göttlichen Jungfrau unter allen Ehrentiteln keiner angenehmer ſey, als der Titel einer wunderbarlichen Mutter. Ein Herr von Siggenhauſen, nachmals Kammerrath und hoher Beamter in Amberg, hat dieſe Begebenheit, wovon er ſelbſt ein Augen-

und Ohrenzeuge war, weil er eben bey jener Lytaney den Diskant gesungen hatte, vielen andern öfters erzählt. Von dieser Zeit an ist in dem Colloquium die Anrufung Mariä, als einer dreymal wunderbarlichen Mutter, stäts geblieben; und dieses nach dem Sinne der katholischen Kirche in der lauretanischen Lytaney, wo sie eine wunderbarliche Mutter Gottes, Mutter Christi, Mutter der göttlichen Gnade genennet wird. Sie ist wunderbarlich in der Heiligkeit, in der Macht, in der Barmherzigkeit: und hat sich als eine solche gegen ihren geliebten Diener P. Jakob in dem Colloquium bewiesen, da sie sich öfters gewürdiget hat, sich sichtbarlich mit ihm zu unterhalten, ihm zukünftige Dinge zu offenbaren, und ihn besonders in demjenigen, was die gute Zucht ihrer Pflegkinder betraf, zu unterrichten.

Nach einer glaubwürdigen Uebergabe hatte der Höllenfeind einen so bittern Haß gegen den gottseligen Pater gefaßt, daß er ihn eines Tages über eine Stiege des Colloquiums hinabstürzte. (Es mag auch der Fall zufälliger weise geschehen seyn) Pater Rhem bekam durch diesen Sturz eine tödliche Wunde in den Kopf, und verlohr dadurch zwar viel Blut, aber doch das Leben nicht, welches ihm die göttliche Beschützerinn noch bis auf dreyßig Jahre, wie man glaubt, wunderbar erhalten hat. Denn man sieht an seinem Kopfe, welcher sammt den übrigen Gebeinen in dem Colloquium verschlossen aufbewahret wird, in der Mitte der

Hirn-

Hirnschaale eine Oeffnung, als wäre sie von einer Musketenkugel durchgeschlagen worden; so daß man nicht ohne Grund vermuthen kann, er habe sein Leben nicht anders, als durch ein Wunder, so lange noch erhalten können. So gütig aber Maria sich gegen den frommen Pater bewiesen hat, eben so gnädig zeigte sie sich gegen das Durchläuchtigste Churhaus.

§. 3.

Maria hat sich von dem Colloquium aus, als eine wunderbare Schutzmutter des Durchlauchtigsten Churhauses Bajern gezeigt.

Eine vornehme Römerinn besuchte einst, nach Plutarchs Erzählung, die Mutter der Grachen, und verlangte ihre Hausschätze zu sehen. Die Mutter rief schnell ihre Kinder, stellte sie ihrer Freundinn vor, und sagte: da ist mein größter Schatz. Maximilian der erste, unter dessen Regierung im Jahre 1594. das Colloquium seinen Anfang nahm, war lange Zeit nicht so glücklich, andern einen so kostbaren Schatz in seiner Residenz vorzuzeigen. Er verehligte sich das erstemal im Jahre 1595 und lebte 40 ganze Jahre, nämlich bis ins Jahr 1635 ohne Erben. Nach dreyzehn Jahren des unfruchtbaren Ehestandes wurde im Jahre 1608 an den frommen Pater Rhem, den der Ruf als einen Propheten verkündigte, welcher mit der wunderbarlichen Mutter vertraute Gespräche hielte, die Frage gestellt,

ob Maximilian noch eine Hoffnung zu einem männlichen Erben hätte: und die Antwort war ein tröstliches Ja. Aber es kam das fünfzehnte Jahr, ohne daß sich ein Erbe zeigte. Es wurde also von München ein besonders vertrauter Mann nach Ingolstadt abgeschickt, um die nämliche Frage zu wiederholen. Pater Jakob antwortete mit weinenden Augen: **Es wird Bajern an Erben nicht mangeln.** Unterdessen rief Gott seinen Diener aus diesem zeitlichen in die Ewigkeit zu sich ab: und Maximilian lebte nach dem Tode desselben noch 20 Jahre, ohne einen Erben zu erleben. Endlich starb im Jahre 1635 seine erste Gemahlinn. Maximilian schritt noch im nämlichen Jahre zur zweyten Ehe mit Anna, einer Prinzessinn Kaisers Ferdinands des zweyten, aus welcher er im Jahre 1636, seines Alters 63. den erstgebohrnen Prinzen Ferdinand Maria, und im Jahre 1637 den Prinzen Maximilian Philipp erzeuget hat. Es war also die Vorhersagung des frommen Paters überflüßig erfüllt. Und weil der erstgebohrne Prinz für eine sonderbare, auf die Fürbitte der wunderbarlichen Mutter von Gott erlangte Gabe gehalten wurde: so ist zu dem Neamen Ferdinand noch der Namen Maria hinzugesetzt worden. Von Maximilian dem ersten wurde das Vertrauen zu dieser wunderbarlichen Schutzmutter bey dem Durchlauchtigsten Hause gleichsam erblich, und kam von Ferdinand Maria auf Maximilian den zweyten, oder Emmanuel. Dieser zeichnete sich durch

sein

sein Vertrauen, seine Andacht und Ehrerbiethigkeit gegen die dreymal wunderbarliche Mutter Gottes vorzüglich aus; zierte den Altar des Colloquiums mit einem kostbaren silbernen Baldachin, und ließ ihn zum ewigen Andenken mit folgender Inschrift bezeichnen: Sub hoc præsidio Domus Serenissima, & Bavaria tuta stat. Gott segnete ihn auch in zwoen Ehen mit eilf Prinzen, unter welchen Karl Albert die höchste Ehre der kaiserlichen Würde in sein Durchlauchtigstes Haus zurückgebracht hat.

Wie von Seiten Bajerns besonders eine Sobiesky; so ist auf Seiten des zweyten Durchlauchtigsten Wittelspachischen Pfälzischen Astes eine glückselige und glorwürdige Mutter geworden Elisabetha Amalia, welche allein 17 Erben von Gott erhalten hat. Unter diesen waren zween Churfürsten, zween Fürstbischöfe, zween hohe Deutschmeister, eine Königinn in Portugall, und eine Kaiserinn Eleonora, auch Mutter zweer Kaisers, Josephs des ersten, und Karls des sechsten. Wem dieselbe nach Gott so große Schätze zugeschrieben habe, zeigte sie selbst dadurch, daß sie öfters die wunderbarliche Mutter in dem Colloquium zu Ingolstadt mit zärtester Andacht besuchet hat. So viele man von andern hohen Häusern im ersten Jahrhunderte des Colloquiums als andächtige Verehrer und Gutthäter eingeschrieben findet: eben so viele sieht man noch itzt in schönster Blühte, zum Beweise, daß die dreymal wunderbarliche Mutter ein

sicherer

sicherer Schutz nicht nur der Durchlauchtigsten, sondern auch anderer hohen Häuser sey.

§. 4.

Die dreymal wunderbarliche Mutter im Colloquium hat sich auch als eine Beschützerinn der Bajerischen Staaten, und Unterthanen gezeigt.

Man sah den gottseligen Pater Rhem öfters bey dem Altare seiner dreymal wunderbarlichen Mutter ganz entzückt, und mit Thränen überronnen. Als ihn im Jahre 1614 einige um die Ursache seines Weinens fragten, gab er unter vielen Seufzern zur Antwort, es würde sich ein schweres Ungewitter über den Kaiser erheben; doch würde sich der Himmel wieder ausheitern, und eine freudige Stille gönnen. Pater Jakob starb im Jahre 1618, und das Jahr darauf entstunden die Böhmischen Unruhen, welche im Jahre 1620 den Bajern nicht wenig Blut kosteten. Denn Maximilian, damals noch Herzog, welcher einst mit Ferdinand dem zweyten auf der Akademie zu Ingolstadt studirt, und die engste Freundschaft gemacht hatte, both dem Kaiser seine ganze Macht an, zog selbst an der Spitze seiner Truppen gegen dessen Feinde aus, erfocht einen herrlichen Sieg, und erhielt nebst dem Lorbeer noch den Churhut und einen schönen Landstrich, welchen er durch den Apostolischen Eifer der

Väter aus der Gesellschaft Jesu ganz zu der alten katholischen Religion zurückgebracht hat.

Nach einer Zeit zog über Bajern selbst ein schreckliches Ungewitter aus Norden herauf. Die Schweden verheerten das ganze Land; nur Ingolstadt blieb unverletzt, und erfüllte eine andere Vorherverkündigung des frommen Pater Jakobs, welcher sagte, Ingolstadt werde einmal Blutbächgen in der Nachbarschaft fließen sehen. Dieses geschah auch, da die Schweden Aichstätt, wegen eingenommener Bajerischer Soldaten, überraschten, und fast alles, was außer dem Schlosse war, über die Klinge springen ließen. Der König Gustav wagte sich an Ingolstadt selbst, als das Herz von Bajern, und belagerte es mit aller Macht. Als aber die frommen Colloquisten ihre Andachten in ihrem Bethort eifrigst fortsetzten, wurde von dem Thurme der Frauenkirche aus eine Kugel aus dem Stucke, die Feige genannt, der Schimmel, welchen der König eben ritt, ihm unter dem Leib niedergelegt, und er zoge in der Stille ab, und aus dem Lande, um von einer so gefährlichen Frucht künftig sicher zu seyn. Das Pferd wurde zu einem ewigen Angedenken bis auf unsere Zeiten in dem Zeughause des Schlosses aufbehalten. Durch den Abzug des schwedischen Kriegsgottes erfuhr Maximilian, daß die dreymal wunderbarliche Mutter eine Beschützerinn nicht nur seines Durchlauchtigsten Hauses, sondern auch seines Landes sey. Ja es sorgte die dreymal wunderbarliche Mut-

Mutter sonders für die alte Religion nicht nur in Bajern, sondern auch in einem Lande, welches ehemals zu Bajern gehörte, wie man es aus einer Rede ihres frommen Dieners abnehmen kann. Pater Jakob stund einst in einem Kreise von andern gegen Neuburg gekehrt, und rief freudelächelnd aus: **Da wird der Fürst bekehrt werden.** Was damals noch kein Mensch vermuthete, gieng nach einiger Zeit in die Erfüllung. Der Durchläuchtigste Herzog von der Pfalz, Wolfgang, welcher sich mit Magdalena einer Bajerischen Prinzeßinn, und Maximilians Schwester vermählet hat, kehrte sammt der Pfalz zur alten Römischkatholischen Religion zurück, zur größten Freude Maximilians, der nun das Vergnügen hatte, sowohl in der Obern als Neuburgischen Pfalz die wahre Religion wieder blühen zu sehen.

§. 5.

Die dreymal wunderbarliche Mutter war eine Beschützerinn der höchsten Personen des Durchläuchtigsten Churhauses.

Sein eigenes Wohlseyn hält jedermann für seinen größten Schatz. Niemals aber läuft dieser Schatz größere Gefahr, als in dem Felde, und unter den Waffen. Wie viele und schwere Feldzüge beyde Maximiliane, der erste und vorzüglich der zweyte gethan haben, ist jedermann bekannt

bekannt. Einer, wie der andere commandirte nicht aus einem sichern Gezelte, sondern mit dem Degen in der Faust mitten im Treffen, wo sie eben das Unglück hätte treffen können, welches den König Gustav todt auf die Erde hingestreckt hat. Aber keiner von beyden hatte jemal eine tödtliche Wunde bekommen. Maximilian Emmanuel war mit seinen Bajern bey dem blutigen Entsatze der kaiserlichen Residenzstadt Wien, und half die wüthenden Ottomannen wegschlagen: er eroberte in Hungarn die stärksten Festungen, verdunkelte überall den türkischen Mond, und kehrte als ein glänzender Sieger zurück. Er nahm aber allezeit, ehe er ins Feld zog, seine Zuflucht zu der wunderbarlichen Mutter im Colloquium, und bath sich mit größtem Vertrauen ihren Schutz aus. Diesem Beyspiele folgten auch seine Bajern, als sie nach Mohatz den Kaiserlichen wider die Muselmänner zu Hülfe eilen mußten. Denn es wollten sich die Officiere zu Ingolstadt nicht eher einschiffen, bis sie sich mit einem Bilde aus dem Colloquium verwahret, und die Bildniß der dreymal wunderbarlichen Mutter auf ihrer Hauptfahne haben wehen sehen. Das auf dem prächtigen Baldachin des Colloquiums auflodernde Herz Emmanuels ist ein ewiger Zeuge, Maria sey die Schutzmutter seiner Person und seines Landes gewesen. Emmanuel mußte zwar im letzten Feldzuge viel Blut seiner Bajern fließen, und sein Land in den Händen der übermächtigen Feinde sehen: aber bald erhielt er sein Bajern, so er

mit vielem Blut verlohren hatte, ohne Blut wieder, und beherrschte es in Frieden; stellte sich aber auch alsobald wieder zu Ingolstadt in dem Colloquium ein, um sich dort seiner göttlichen Schutzmutter dankbar zu Füssen zu werfen. Unter ihrem Schutze stritt er auch seinen letzten Streit, der ganz besonders erbaulich war. Dann als der kranke Emmanuel sah, daß nun der kritische Zeitpunkt nahe wäre, an dem er vor dem höchsten Richter der Welt erscheinen, und von seinem ganzen Leben Rechenschaft ablegen sollte: wollte er sich ihm in einer Gestalt zeigen, die ihm gewiß nicht misfallen könnte, in der Gestalt eines gedemüthigten und zerknirschten Herzens. Der demüthige Fürst läßt also aus dem Collegium der Gesellschaft Jesu denjenigen Priester rufen, welcher die Malefikanten auf die Richtstatt hinaus begleitete: legt ihm eine reumüthige Beicht von seinem ganzen Leben ab: kämpft unter dem Zusprüche desselben seinen letzten Kampf, und befahl seinen demüthigen, büssenden, siegenden Geist in die Wunden seines gekreuzigten Erlösers glückselig hinein. Wie alle Durchläuchtigste Regenten Bajerns in der Andacht gegen die göttliche Mutter, deren Bildniß sie auch unter dem Titel einer Beschützerinn Bajerns auf ihre Münzen prägen lassen, vorzüglich hervor geleuchtet haben, so hat man auch jederzeit bey ihrem Absterben die herrlichsten Beyspiele eines erbaulichen Todes gesehen. Und wie die drey Maximiliane in der Andacht gegen Maria etwas beson-

ders hatten, so hatte auch ihr seliges Ende etwas ausgezeichnetes. Maximilian der erste hat die Bildniß der dreymal wunderbarlichen Mutter in seine Hauptfestung Ingolstadt aufgenommen, und ist von ihr zu Ingolstadt in die selige Wohnungen aufgenommen worden. Maximilian der zweyte zierte ihre Wohnung im Colloquium aufs prächtigste, und sein Tod war der kostbarste, weil er der demüthigste war. Dem brünstigen Eifer Maximilians des dritten hat Maria die Fortdauer ihrer Verehrung und Wohnung in dem Colloquium zu verdanken: und diese Mutter des Trostes besuchte diesen Sohn der Schmerzen auf seinem Sterbebette in der Bildniß einer schmerzhaften Mutter.

§. 6.

Maria hat sich auch andern Verehrern in dieser Bildnisse als eine wunderbarliche Schutzmutter erwiesen.

Das fabelhafte Heydenthum hielt den Lorbeerbaum als eine Freystätte wider Donner und Bliz. Was die blinden Heyden nur geträumet, haben andächtige Verehrer unter dem Schutze der wunderbarlichen Mutter gefunden. Ein Missionar berichtet aus dem orientalischen Indien in einem Briefe an das Colloquium, er hätte sich bey einem schrecklichen nächtlichen Donnerwetter zu seinem Bethstuhle geflüchtet, und sich dem Schutze der dreymal wunderbarlichen Mutter, deren Bildniß vor

 ihm

ihm hieng, empfohlen. Als ihm auf einmal seine Lampe verloschen, wäre er weggegangen, sich wieder Licht zu machen. Kaum aber hätte er den Bethstuhl verlassen, sey der Blitz über denselben, ohne doch zu zünden, herabgefahren. Er schriebe also die Verlöschung seiner Lampe, welche ihn von dem Platze getrieben, und sein Leben, welches dadurch gerettet worden, der Fürbitte der dreymal wunderbarlichen Mutter Gottes zu.

Ein anderer Missionar berichtet, er hätte es nach Gott der dreymal wunderbarlichen Mutter, deren Bildniß er bey sich geführt, und Schutze sich täglich empfohlen, zu verdanken, daß er mit dem ganzen Schiffvolke auf der Schiffahrt nach den occidentalischen Indien bey einem rasenden Sturm und Donnerwetter von den wüthenden Wellen des Meers nicht sey begraben worden.

Ueber dem Eingange des Colloquiums hängt eine Tafel, welche ein dankbarer Colloquist hat malen lassen. Dieser fromme Priester fuhr in einem vierspännigen Wagen nach München. Bey Freyhausen, einem Dorfe beyläuftig drey Stunden von Ingolstadt, merkte er, daß sich die Kutsche, welche auf einer ziemlichen Anhöhe gieng, zum Falle neigte. Unter Anrufung seiner dreymal wunderbarlichen Schutzmutter sprang er behend aus dem Wagen, sah aber zugleich, wie der Wagen mit seinem Reisegefährten, dem Kutscher und den Pferden in das

Thal,

Thal, in welchem die Paar fließt, über und über hinab stürzten. Der gerettete Colloquist konnte nichts anders thun, als seine wunderbarliche Mutter auch für die übrigen um Hülfe anflehen. Und sieh! auf einmal steht die Kutsche, von einem schwachen Baum aufgehalten, da; die Pferde richten sich auf die Füsse; der Kutscher steht unbeschädigt auf, und sucht den Wagen die Anhöhe hinan auf die Strasse zu bringen. Nur der Reisegefährte, dem die gewaltigen Stösse das Blut zu Ohren, Augen, und Mund herausgetrieben hatten, sah mehr einem Todten, als Lebenden gleich. Der fromme Colloquist verdoppelt sein Gebeth, und erhält von seiner Mutter so viel, daß der Beschädigte sich wieder erholte, und bald wieder so hergestellt wurde, daß er die Reise nach München ungehindert fortsetzen konnte.

Eine noch weit wunderbarlichere Schutzmutter erfuhre in einer Wassergefahr ein anderer Colloquist in dieser wunderbarlichen Mutter Gottes. Dieser war, wie er anno 1618 im letzten Jahr des Lebens des sel. Stifters Jakob Rhem sich selbst auf dem Altar nach heutigen Gebrauch einschrieb in das Register der Colloquisten, Wolfgangus Bernhardus Prandel in Irsing ein Bajer. Dieser Herr, nachdem er von den Studien zu den Kriegsdiensten übergegangen ist, hat sich sonders in den Niederlanden einen großen Namen gemacht, und schwang sich so hoh, daß er verdiente, nach-

mal über die Festung Ingolstadt als Commandant gesetzet zu werden, auf welcher Ehrenstufe, so lang er herrschte, nicht aussetzte, sich einen demüthigsten Diener der dreymal wunderbarlichen Mutter mit öffentlicher Andacht in dero heiligen Kapelle zu bekennen, in welcher er sich rühmte, vorhin den sel. Pater Rhem als Ministrant bey dem Altar gedienet zu haben, und von dem eingeschrieben zu lesen ist, daß er gewesen sey insignis & diligens Colloquista.

Dieser große Kriegsmann hieng in dem Colloquio ex voto eine Tafel auf, auf welcher er bezeugte folgende wahrhaft wundervolle Gutthat:

Im Jahr 1621 als er noch ein junger Officier mit seinen Leuten mußte über den Rhein setzen, litte er in Mitte des Stroms Schiffbruch: er war so geschwind, daß er sich konnte auf sein Pferd schwingen, und mit diesem stürzte er sich in den Fluß, um mit seinem geschickten Gaul mit Schwimmen das Gestade zu erreichen: aber die Fluth des reissenden Stroms versenkte ihn bis auf den Grund; ihm kam der Gedanke, in dieser äußersten Gefahr des Todes ein Gelübd zu seiner wunderbarlichen Mutter zu machen: er machte es, und durch einen augenblicklichen besondern Gewalt fortgerissen stunde er mit seinem Pferd auf dem Ufer, und sah seine Leute mit den Fluthen, und mit dem Tode ringen. Er dankte Gott und seiner wunderbarlichen Mutter. Ließ auch diese Wunder-

Gut-

Gutthat gemalner aufhengen in dem Colloquium.

Diese, wie andere Wunder-Gutthaten erzehlen wir humana fide, wie sie in den Jahrschriften des Colloquiums aufgezeichnet zu lesen sind.

Der Hochwürdige und Hochgelehrte Herr Johann Weishaupt, Pfarrer in Alberschwende bezeugt in einem Schreiben an das Colloquium vom Jahre 1649, es sey, als seiner Zeit Ingolstadt mit der Pest angestecket war, nicht ein einziger aus seinen Mitcolloquisten von derselben berührt, noch viel weniger, wie so viele andere, in das Grab gestürzt worden. Das wunderbarliche Bild im Colloquium war für sie ein Baum des Lebens, und ist es auch noch itzt, wie es erst im Jahr 1777 ein ansehnlicher Handelsmann von Augspurg erfahren hat. Dieser kam auf seiner Reise mit einer so schlechten Gesundheit zu Ingolstadt an, daß er sich zu Bette legen mußte. Das Uebel nahm in wenigen Tagen dergestalt zu, daß zween Herren Aerzte, und unter diesen auch sein eigner, welchen er von Augspurg rufen ließ, ihn ermahnten, seine Seele zu einem glücklichen Ende zu bereiten. In diesen Umständen besuchte ihn ein bekannter guter Freund, und both ihm ein Bild der dreymal wunderbarlichen Mutter mit der Erinnerung an, er sollte ihr im Falle der Genesung verheißen, seinen ersten Gang zu ihren Gnadenaltare zu machen. Der Kranke nahm das Bild an, küßte es andächtig, ließ es an sei-

nen Vorhang heften, um es stäts vor Augen zu haben, und that das vorgeschlagene Gelübde; da unterdessen sein Freund für ihn das heilige Meßopfer in dem Colloquium verrichtete. Bald darauf äußerten sich solche Zeichen, aus welchen die Aerzte deutlich abnehmen konnten, daß die Gefahr des Todes nun völlig verschwunden sey. Der Kranke, welcher schon am Rande des Grabes stand, besserte sich von Stunde zu Stunde, stund auf, und kam nach einigen Tägen in das Colloquium, seine Gelübde zu entrichten. Als er dort der dreymal wunderbarlichen Mutter Gottes seinen kindlichen Dank abgestattet hatte, fand er sich vollkommen im Stande, seine Rückreise nach Augspurg anzutreten, wo er sich noch itzt im beßten Wohlseyn befindet, und seine Gesundheit der dreymal wunderbarlichen Mutter stäts dankbar zuschreibt.

Auch wider die Gewalt des höllischen Feindes sind die an dem Gnadenbilde berührten Bilder ein mächtiger Schutz. Ein solches, itzt an die Thüre des Colloquiums angeheftetes, Bild, wurde einst einer besessenen Person in die Hände gegeben, um dasselbe mit einem andächtigen Kusse zu verehren. Diese Verehrung zu verhindern, brauchte der böse Feind die Hände dieser Person, und wollte das Bild in Stücke zerreissen: er machte auch einige Risse, die man noch sehen kann in dem weißen Rand des Bildes; konnte aber nie bis an das Bild selbst kommen.

Ja

Ja das Vertrauen zu der dreymal wunderbarlichen Mutter bey diesem Gnadenbilde hat fast über den Tod selbst gesiegt, wie solches ein Hochgelehrter Herr von Aichstätt, nachmals öffentlicher Lehrer der Rechte zu Ingolstadt, Herr Dehaib, bezeugte. Sein Söhnchen lag entfärbt, und schon wie todt da: kaum aber hat die betrübte Mutter ihr Kind zu der dreymal wunderbarlichen Mutter in Ingolstadt verlobt, fieng das Kind an sich zu färben, zu athmen, zu leben, gesund zu werden. Das entrichtete Dankopfer ist ein stäter Beweis dieser herrlichen Gutthat.

§. 7.

Die dreymal wunderbarliche Mutter sorgte für die Seelen derjenigen, die sich ihrem Schutze empfahlen.

Es ist in dem Colloquio auf Pergament eine Schrift mit zergliederten Buchstaben unter der Ram der wunderthätigen Bildniß lang aufbehalten worden, in welcher eine Person bekennet, daß sie sich einmal dem höllischen Feinde mit ihrem Blut verschrieben hätte, weil sie aber durch die Andacht zu der wunderbarlichen Mutter die Gnade wahrer Buß erhalten, habe sie sich auch Christo und dessen Mutter auf gleiche Weis mit ihrem Blut verschreiben wollen, damit, wenn der Satan einmal ihre Verschreibung vor Gericht bringen sollte, auch Maria ihren reumüthigen Wiederruf vorweisen, und ihren Sohn sich gnädig machen wolle.

An der Bildnisse des gekreuzigten Heilandes, von welcher oben Meldung geschehen, sieht man ein kleines Portrait. Dieses schickte ein Herr, ohne seinen Namen zu nennen, dem Colloquium zu, mit der Bitte, dasselbe an das Crucifixbild anzuheften, und fügte diese Ursache bey. Er hätte, da er noch als ein studirender Colloquist seine vorgeschriebene Beicht vor diesem Bilde, nach der Gewohnheit selbiger Zeiten, in dem Colloquium abgeleget, eine schwere Sünde verschwiegen, hätte aber auch von eben diesem Bilde des gekreuzigten Heilandes, welcher sich über das irrende Pflegkind seiner Mutter erbarmet, einen solchen Streich bekommen, der ihn vermochte, seine Schamhaftigkeit zu überwinden, und das tödtliche Gift der Seele herauszuwerfen.

Der General Casimir von Pettendorf, welcher in den Finsternissen des Irrthums erzogen worden, erhielt in dem Colloquium das seligmachende Licht des wahren, heiligen katholischen Glaubens. Dieser Herr, welcher noch uncatholisch zu Ingolstadt in der Besatzung lag, kam öfters mit andern Officiern in das Colloquium, wohnte den gewöhnlichen Andachten bey, betrachtete aufmerksam die Bildnisse des gekreuzigten Heilands und seiner jungfräulichen Mutter, und wurde endlich in seinem Herzen so gerührt, daß er sich entschloß, dem damaligen Rector des Collegiums der Jesuiten Pater Martin Mühler einen Besuch abzustatten. Diesem bekennte er aufrichtig, er empfinde in dem Colloquium all-

zeit

zeit solche innerliche Bewegungen, welche ihn mit seiner Religion misvergnügt, und allezeit unruhig und entrüstet nach Hause kehren machten. Dann bath er um Erläuterung seiner Zweifel, und Unterricht in der katholischen Religion. Als er diesen nach Genügen empfangen, entschloß er sich, der katholischen Kirche beyzutreten, und legte bey eben diesem Rector seine erste sacramentalische Beicht ab: das öffentliche Glaubensbekenntniß selbst aber wollte er an keinem andern, als in dem, wie er sich ausdrückte, wahrhaft heiligen Orte des Colloquiums ablegen. Se. Excellenz kamen also den 9. November des 1700 Jahrs unter Begleitung vieler Herren Officiere, und des Pater Rectors in das Colloquium, legten unter häufigen Freudenthränen nach der Vorschrift des trientischen Kirchenraths das öffentliche Glaubensbekenntniß in Gegenwart vieler hochansehnlicher Personen ab, wohnten unter einer lieblichen Musick dem heiligen Meßopfer, welches der damalige Regent des Convicts Pater Ernest Pelkofen verrichtete, bey, und empfiengen aus seinen Händen das wahre heilige Abendmal. Im Fortgehen sagte dieser Herr, es wäre ihm nicht anders, als hätte man ihm einen druckenden Centnerstein von dem Herzen gehoben: er bekennte auch öfters seinen Freunden, der Tag seines Glaubensbekenntnisses sey der tröstlichste Tag seines ganzen Lebens gewesen; und diese Gnade hätte er der Fürbitt der wunderbarlichen Mutter zu verdanken, welche er in seinen schweren Religionsängsten öfters um Hülfe angerufen.

§. 8.

§. 8.

Von der Hochachtung, welche viele höchste Personen gegen diesen heiligen Ort gezeigt haben.

Nicht nur Hochgebohrne, sondern auch Durchläuchtigste Personen, ja ganze Durchläuchtigste Höfe zeigten gegen die Heiligkeit dieses Marianischen Gnadenorts eine solche Hochschätzung, daß sie durch Ingolstadt nicht ziehen wollten, ohne dasselbe andächtig besucht und verehrt zu haben. Als Kaiser Leopold mit seinem Prinzen Joseph dem ersten, welcher zu Augspurg zum Römischen König ist gekrönt worden, über Ingolstadt seinen Weg nach Wien zurücknahm: stattete fast dessen ganzer Hofstaat der dreymal wunderbarlichen Mutter in dem Colloquium einen andächtigen Besuch ab. Zu unsern Zeiten im Jahre 1752 besuchte das Colloquium der Durchläuchtigste Churfürst von der Pfalz, itzt unser gnädigste Landesvater und Herr, Karl Theodor mit seiner Durchläuchtigsten Frau Gemahlinn; welches schon vorhin öfters die oben gerühmte gesegnete Mutter des Pfälzischen Hauses Elisabetha Amalia gethan hat. Allzeit aber übertraf alle der Durchläuchtigste Churbaierische Hof, und vorzüglich Maximilian Emmanuel. Dieser Prinz war nicht allein für sich der ehrerbiethigste, sondern auch der sorgfältigste, daß dieser Ort von den Seinigen nicht durch die mindeste Unehrerbiethigkeit, ja nicht

nicht einmal durch ein lautes Wort entheiliget würde. Er wollte überdieses seiner wunderbarlichen Mutter noch eine besondere Art der Ehrerbiethigkeit erweisen, und sogar seinen Degen, ehe er sich vor ihrem Altare niederwarf, ablegen. Als er diesen Gedanken gegen seinen Beichtvater äußerte, wendete dieser die Beschwerniß ein, welche andere, diesem Beyspiele zufolgen, fühlen würden. Emmanuel schwieg, als er aber in das Colloquium fuhr, und aus dem Wagen stieg, nahm er seinen Degen von der Seite, und übergab ihn dem Pater Rector des Collegiums, welcher mit den Seinigen die schuldigste Aufwartung machte, zur Verwahrung, bis er aus dem heiligen Orte zurückkommen würde. Dem herrlichen Beyspiel ihres Durchläuchtigsten Herrn Vaters folgten sogleich die Prinzen, und so getraute sich keiner vom Hofe mit dem Degen an der Seite in dem heiligen Orte zu erscheinen. Wir sehen noch itzt die Folgen dieses Beyspiels; denn wer immer die wunderbarliche Mutter recht ehren, und ihre Hülfe erflehen will, läßt seinen Degen am Eingange des Colloquiums zurück.

Ein unkatholischer Cavalier aus Sachsen, welcher die berühmtesten Marianischen Gnadenörter zu Rom und Loretto schon gesehen hatte, kam nach Ingolstadt, und wollte nun auch das Colloquium, von welchem ihm vieles erzählet worden, sehen. Er tratt in die Kapelle hinein, stellte sich vor dem Altar hin, betrachtete aufmerksam das Gnadenbild, und bekennte, daß

es

es seinem Urbilde zu Rom vollkommen ähnlich sähe, that aber auch da, was er weder zu Rom, noch zu Loretto zu thun sich überwinden konnte. Er blieb nicht lange aufrecht stehen, sondern warf sich vor dem Altare auf seine Knie nieder, erhob seine gefaltete Hände, gleich den ehrerbiethigsten Katholicken, gegen Himmel, und hielt eine geraume Zeit in dieser demüthigen Stellung aus. Bekennte auch darauf, es hätte ihn ein solcher Schauder überfallen, daß er gezwungen worden, sich gleich einem Katholicken, seiner nicht mehr mächtig zu demüthigen: er müßte auch von diesem Orte sagen, was einst der Patriarch Jakob von dem Orte gesagt habe, wo er die geheimnißvolle Leiter sah: Schreckbar ist dieser Ort! Da ist das Haus Gottes, und die Pforte des Himmels!

Als Maria Theresia Casimira, Johannes des dritten Königs in Polen aus dem Hause Sobiesky Prinzeßinn, und Maximilian Emmanuels Durchläuchtigste Gemahlinn das erstemal nur bis an die Treppe des Colloquiums kam, und die ermahnende Aufschrift über dem Eingange las, welche zu Ehren der dreymal wunderbarlichen Mutter das Stillschweigen befiehlt, bekennte sie von sich selbst, daß sie in ihrem Leben nie von einer so heiligen Furcht in ihrem innersten erschüttert, und zur Ehrerbiethigkeit so sey bewogen worden, als da sie diese Erinnerung gelesen habe. In der heiligen Kapelle selbst kniete sie nicht an den für sie gebührend zubereiteten Bethstuhl, sondern warf sich, wie außer

sich,

sich, erstens vor dem Altare der wunderbarlichen Mutter, dann seitwärts vor der wunderthätigen Bildnisse des gekreuzigten Erlösers auf die blosse Erde hin, so wie sich einst die Mutter Samuels vor der Bundslade, von der Heiligkeit des Orts ganz durchdrungen, fast außer sich niedergeworfen hat.

Im Jahre 1707 besuchte das Colloquium unter Begleitung seiner hohen Generalität ein Durchläuchtigster Herzog von Hollnstein, Generalissimus, welcher sich im Jahre 1706 zur katholischen Religion bekennet hat, und wohnte einer heiligen Messe bey, sagte sich auch auf folgenden Tag wieder ein. Er erschien den 13 April unter der nämlichen Begleitung, hörte zwo heilige Messen, legte unter selben die Beicht ab, und empfieng bey einer andächtigen Musick mit inbrünstigem Eifer die heilige Communion. Im Weggehen sagte er, wenn sein Aufenthalt in Ingolstadt von längerer Dauer wäre, so würde er diesen Marianischen Gnadenort noch öfters besuchen; weil er von der Heiligkeit desselben gänzlich eingenommen wäre.

§. 9.
Die vielen hohen Klienten vermehren die Hochachtung für die Heiligkeit dieses Orts.

Die Kinder, sagt Chrysostomus, sind ein großes, von Gott bey den Aeltern hinterlegtes Gut. Man kann also von dem Colloquium

quium in dem Wilhelminischen Convict zu Ingolstadt mit Wahrheit behaupten, es sey dasselbe eine Behältniß der größten Schätze nicht nur von Bajern und Deutschland, sondern von ganz Europa gewesen, weil man kaum eine christliche Nation finden wird, aus der nicht Aeltern einige ihrer Söhne dem Convict, des Colloquiums wegen, anvertraut hätten. Vom Jahre 1594, in welchem Jakob Rhem das Colloquium errichtet, bis auf das Jahr 1618, da er es durch seinen Tod verlassen hat, lieset man über 400 eigenhändig eingeschriebene Colloquisten, darunter sehr viele aus Freyherrlichen, Gräflichen und Fürstlichen Häusern sind, als Friedrich, des H. R. R. Landgraf zu Leuchtenberg, Scipio, Markgraf von Gonzaga und Hostiliani, Aloys Gonzaga, des H. R. R. Fürst von Castillion, Markgraf zu Mantua, und Grand von Spanien, Ferdinand Gonzaga, Fürst und Markgraf zu Mantua, Hannibal Fürst von Porcia, Adelmann von Adelmannsfelden, Fürstprobst zu Ellwang. Aus Bajern sind vorzüglich anzumerken Franz Wilhelm, Graf von Wartenberg, nachmals Kardinal, des H. R. R. Fürst und Bischof zu Regensburg, Osnabrügg, Münden und Werden, Ernest Albert, Graf von Wartenberg, Bischof zu Lüttich und Coadministrator zu Regensburg, Maximilian, Graf von Wartenberg, der als Jesuit gestorben ist.

Was andere Grafen und Freyherren aus Bajern und ganz Deutschland betrifft, so ist gewiß kein Turnierbuch mit Rittern so angefüllt,

als

als das Verzeichniß der Colloquisten nur im ersten Jahrhunderte des Colloquiums mit den Nämen derjenigen Edeln, welche sich verbunden haben, unter dem Fahne der dreymal wunderbarlichen Mutter bis in den Tod zu streiten; und ihrem göttlichen Sohne mit reinem Gewissen ohne Todsünde zu dienen, oder sich doch aus dem Falle mit nächster Gelegenheit wieder aufzurichten. Die ältesten Colloquisten aus hochadelichen Häusern waren die von Thöring, von Tattenbach, von Taufkirch, von Khueen, von Franking, von Gumppenberg, von Leibelfing, von Seyboltstorf, von Fraunhofen, von Lerchenfeld, von Haaslang, von Königsfeld, von Seinsheim, von Mandl, von Daxberg, von Preysing, von Closen, u. a. m. Es würde zu viel Raum fodern, wenn man alle hochadeliche Nämen aus dem übrigen Deutschen Reiche; dann aus Frankreich, Spanien, aus der Schweiz, und besonders aus Italien, Pohlen und Ungarn hersetzen wollte. Einen Grafen aus Ungarn kann ich nicht ungemeldet vorbeylassen. Gott schickte dem gottseligen Stifter des Colloquiums im Jahre 1611. ein sehr kostbares Kleinod an Johann Erdeodus Monioroköreck, Grafen von Waradin, und nachmaligen Bischof von Zagraab. Dieser hoffnungsvolle junge Herr hatte die Philosophie zu Parma in Italien mit einer öffentlichen Disputation unter dem Schutze Sr. Kaiserlichen Majestät rühmlichst geendiget. Weil er aber hörte, daß zu Ingolstadt unter andern Wissenschaften auch die Theologie im blühendsten Zustande sey, wollte

er dieselbe an keinem andern Orte, als eben zu Ingolstadt hören. Er kam also auf diese hohe Schule, und schlug seine Wohnung in dem Convict auf, welches damals in solchem Flor stund, daß er über Tisch wenigstens in zwanzig Sprachen begrüßt werden konnte, davon er selbst mehrere verstund. Er wird in einem kurzen Verzeichniße der merkwürdigsten Begebenheiten des Colloquiums als ein Wohnsitz aller Grazien, aller vortrefflichen Gaben der Natur und der Gnade beschrieben, sein Wandel aber ein leuchtendes Beyspiel der Tugend und guten Sitten genennt. Deswegen wurde er einmüthig zum Präfecten der Marianischen akademischen Congregation erwählt, ja was noch mehr ist, die Professoren der hohen Schule übergaben ihm sogar den akademischen Zepter mit aller Gewalt eines Rector Magnificus. Aber den größten Werth hatte in seinen Augen die Ehre, ein Mitglied des Colloquiums zu seyn, welches er mit dem hellen Schimmer seiner Tugenden drey Jahre beleuchtete, und bey seiner Abreise mit einem kostbaren Antipendium beschenkte.

Daß die Hochachtung gegen das Colloquium nach dem seligen Tode seines frommen Stifters, und nach seinem ersten Jahrhunderte nicht abgenommen habe, beweiset erstlich die Zahl deren, so ausser dem Convict studirten, denen wegen Enge des Ortes und des Hauses ein besonders Oertlein zu ihren Zusammenkünften schon anno 1620 mußte zugeeignet werden, so Colloquium externum benamset worden; andertens zeiget dieses das Verzeich-

zeichniß der innern Herren Colloquisten im zweyten Jahrhunderte. Wer die Namenliste des Jahrs 1721 aufschlägt, sieht schon auf dem ersten Blatte eine Durchläuchtigste Hand, welche also schrieb: O sancta Maria, potens Aduocata, concede mihi viuere in tua materna benedictione, vt sub tua virginea custodia feliciter moriar. Unterschrieben: Joannes Theodorus, vtriusque Bauariae dux, den 22 Tag des Brachmonats im Jahre 1721; auf welchen Tag damals das hohe Fest der Himmelfahrt Christi einfiel, als das Hauptfest des Colloquiums, und der Gedächtnißtag seiner Stiftung. Nach diesem glänzenden Beyspiele wollten fernere Mitglieder des Colloquiums seyn der Durchläuchtigste Prinz von Hessen-Darmstadt Joseph Fürst Bischof zu Augspurg: der Durchläuchtigste Fürst von Fürstenberg-Möskirch Froben, mit Karl seinem Prinzen: der Hochwürdigste Fürst, Erzbischof und Primas von Deutschland, Siegmund von Schrattenbach: der Hochwürdigste Fürstbischof zu Aichstädt Raimund Anton von Strasoldo: der Hochwürdigste Fürstbischof von Regensburg, und gefürstete Probst zu Ellwang Ignaz Anton von Fugger: der Hochwürdigste Weihbischof und Domprobst zu Aichstädt Heinrich von Kagenegg: der Hochwürdigste Domprobst zu Freysing Christoph von Ecker. Ich würde an kein Ende kommen, wenn ich alle Grafen und Freyherren des H. R. Reichs hersetzen wollte, wovon viele niemals Glieder der Akademie gewesen sind, aber doch nicht sterben

wollten, ohne Mitglieder des Colloquiums der dreymal wunderbarlichen Mutter zu seyn. Wenigstens ist in ganz Bajern kaum ein einziges hochadeliches Haus, dessen hoher Name nicht unter den Mitgliedern oder Gutthätern des Colloquiums steht: und eben das kann man von allen hochedeln Geschlechtern von Augspurg sagen. Aus der grossen Anzahl so vieler Hochadelichen Mitglieder kann man leicht, ohne daß ich mehr davon rede, auf die noch weit größere Menge der übrigen Mitglieder schließen.

§. 10.

Von vielen andächtigen, sonderbaren Besuchen des Colloquiums.

Nichts scheint deutlicher zu beweisen, daß das Colloquium ein heiliger und von Gott besonders auserwählter Ort gewesen sey, als der Besuch so vieler hohen, verständigen und tugendhaften Personen, welche Gott zu seiner Anbethung, und zur Verehrung der dreymal wunderbarlichen Mutter dahin gezogen hat. Schon seit dreyßig Jahren reiset ein Hochwürdigster Weihbischof und Domprobst jährlich nach Ingolstadt in das Colloquium, Gott daselbst durch das heilige Meßopfer die höchste Ehre zu erweisen, und vor dem Altare der dreymal wunderbarlichen Mutter sein erstes Gelübd zu erneuern. Wir würden den hohen Namen dieses großen Colloquisten bekannt machen, wenn uns seine Tugend das Stillschweigen nicht gebothen hätte.

Es

Es ist dieses ein Beyspiel ohne Beyspiel und eine Handlung, welche der gottselige Stifter von abwesenden Mitgliedern des Colloquiums niemals gefodert hat. Er verlangt von diesen in der achten Satzung nur, daß sie wenigstens einmal im Jahre das Colloquium durch einen erbaulichen Brief besuchen sollen, und auch dieses nur, wenn es ohne große Unkosten geschehen könnte. Dieser schriftliche Besuch ist bisher so oft gemacht worden, daß man mit den geistvollesten Briefen, welche als ein Schatz im Colloquium aufbewahrt worden, einen ganzen Band anzufüllen im Stande wäre. Wir wollen nur einige Muster sowohl von frühern, als spätern Colloquisten sehen, weil sie ein Beweis von der vorzüglichen Hochschätzung sind, welche ihre Verfasser von der Heiligkeit des Colloquiums, und von der Tugend des Stifters geheget haben.

Den Anfang sollen die Briefe zweener Männer machen, welche von dem Stifter selbst in das Colloquium sind aufgenommen worden, und mehrere Jahre den heiligen Wandel desselben gesehen haben. Der erste, Caspar Cysatus, Kanonikus eines Hochansehnlichen Stifts in dem Lucerner Canton schreibt vom Jahre 1624. den 2 Julius also: „Daß mir vor andern Marianischen Versammlungen das Colloquium zu Ingolstadt besonders am Herzen liegt, sind zwo „Ursachen, die Heiligkeit des Stifters, und „die Heiligkeit der Satzungen seines Colloquiums. Pater Jakob Rhem war fürwahr „ein Mann, von dem sich sagen läßt, wie

 „vom

„ vom Moses: Der Herr hat mit ihm ge-
„ handelt von Angesicht zu Angesicht, wie
„ ein Mensch mit seinem Freunde zu reden
„ pflegt. Die innerste, sonderlichste, wun-
„ derbarliche Gemeinschaft mit der glorreichsten
„ Jungfrau; die vielen und wunderbarlichen
„ Erscheinungen derselben, was sagen sie an-
„ ders, als eine Gemeinschaft von Angesicht zu
„ Angesicht, und einen Mund zu dem Mund,
„ das freundlichste Gespräch mit der göttlichen
„ Mutter? Ich hörte ihn selbst einmal in einer
„ Anrede an uns Colloquisten sagen: Wenige
„ Tage sind vorbey, daß sich die allerse-
„ ligste Jungfrau erkläret hat, das Collo-
„ quium wäre ihr angenehm. Die Gesetze
„ machen das Colloquium Gott besonders ge-
„ fällig; und vorzüglich jenes, welches keinen
„ als ein Mitglied erkennet, der nicht ohne eine
„ schwere Sünde Mariä zu dienen, mithin ihr
„ als einer Königinn einen solchen Hof zu halten
„ suchet, der mehr aus Engeln, als Menschen
„ besteht. „ Dann macht er zwischen andern So-
dalen und den Colloquisten einen Unterschied,
wie zwischen andern Hofleuten, und den Mini-
stern der Fürsten, und fährt also fort: „Alle
„ braucht der Fürst; aber nicht mit allen handelt er
„ besonders. In dem Colloquium handeln Gott
„ und Maria mit wahren Colloquisten, wie mit ihren
„ geheimen Ministern, ja wie mit ihren liebsten
„ Kindern. „ Endlich bittet er alle wahre Col-
loquisten in den wärmsten Ausdrücken, ihm bey ihrer
Frau die Gnade zu erhalten, daß er als ein wahrer
Colloquist sterben möge. Der

Der zweyte Brief ist vom Pater Columbanus Scriba, einem Mönch der Carthause zu Molsheim. Dieser Mann schrieb den 22 Julius im Jahr 1624 also: „Ich erinnere „mich noch gar wohl, daß von einigen unar„tigen Convictoren eine so starke Verfolgung „wider das Collóquium, dessen unwürdigstes „Mitglied ich war, ist erwecket worden, daß „viele aus Verdruß lau geworden sind. Der „ehrwürdige Pater Jakob Rhem, welcher „mehr darauf sah, was für Colloquisten, als „wie viele er hätte, foderte also von jedem „eine schriftliche Anzeige seiner Gesinnungen. „Alle, nur sechs ausgenommen, verließen das „Colloquium, unter diesen sechsen war auch „ich, und bezeugte, mein Willen wäre, bis „in den Tod ein Colloquist zu verbleiben. Als „ich nach einigen Jahren in das Weltmeer „hinauskam, vergaß ich auch auf eine Zeit „das Colloquium. Aber der barmherzige Gott „schickte mir eine gefährliche Krankheit; erin„nerte mich auch durch innerliche Einsprechun„gen an die jungfräuliche Mutter im Collo„quium, durch dero Fürbitt ich am Leib und „Seele genas. Es stunden mir auch die trau„rigen Begebenheiten derjenigen vor Augen, „welche meiner Zeit das Colloquium verlassen, „und auf dasselbe geschimpfet haben. Denn „fast alle sind oder durch das Schwert, oder durch „die Pest, oder durch das Wasser elend um„gekommen. Ja man wollte als wahrhaft „behaupten, einen hätte der Höllengeist wieder-

 „holter-

„ holtermalen in die Lüfte fortgeführet, doch
„ aber als reumüthig, wiederum zurück gelas-
„ sen. Ich blieb allezeit meiner wunderbarli-
„ chen Mutter zugethan: und gleichwie sie mich
„ in den heiligen Bußorden der Carthause ge-
„ führet hat, so hoffe ich auch, sie werde mich
„ noch ferner in ihrem Schutze erhalten.„
Lesenswürdig sind die Briefe des Fürsten Hannibal von Porcia, und des Grafen Joseph von Thöring, davon der erste gegen das Ende des ersten; und der zweyte im Anfange des zweyten Jahrhunderts, nämlich im Jahr 1696 einmal aus Brüssel, und das andermal aus Paris geschrieben hat. Beede Herren redeten so, als wären sie in einer Versammlung des Colloquiums gegenwärtig; erneuerten mit tiefster Demuth ihre erste Verpflichtung gegen die jungfräuliche Mutter; und bathen um die Anzeige der verstorbnen Colloquisten, so wie auch der Aeltern. Weil aber diese so eifrige Briefe in Absicht auf die Heiligkeit des Colloquiums mit dem Vorhergehenden übereinstimmen: so wollen wir die Leser damit nicht belästigen. Im Jahr 1695, als im Jubeljahr des Colloquiums, wurde der Hochwürdigste und Hochgebohrne Herr Ernest Albert, Reichsgraf von Wartenberg, infulierter Coadministrator des Herrn Fürstbischofs zu Regensburg, eingeladen, als ein alter Colloquist am Fest der Himmelfahrt Christi, als am Freudentage der Einführung des Colloquiums, das feyerliche Dankopfer auf dem Gnadenaltar in hoher Person zu verrichten. Dieser Herr ertheilte

theilte die gnädigste Antwort auf diese Einladung, und rühmte gleich im Eingange seines Briefes das Colloquium, als ein von dem Diener Gottes Jakob Rhem eingeführtes Institut, welches nicht genug gepriesen werden könnte. Dann bath er um das allgemeine Gebeth für die Erhaltung seiner Gesundheit, damit er die Freude erleben möchte, dieses Dankopfer dem Allerhöchsten zur Ehre der dreymal wunderbarlichen Mutter abstatten zu können: eine Freude, welche er den frommen Colloquisten, seinen Brüdern, zu verdanken hätte. Endlich meldet er, daß er es sey, welcher zu Rom die Erlaubniß erhalten habe, die Gebeine des Dieners Gottes Jakob Rhems aus der gemeinen Gruft erheben, und zur Privatverehrung in einen besondern Ort des Colloquiums selbst zum gegenwärtigen Andenken, doch verborgen, übersetzen zu därfen. Dieser Brief war den 12 April im Jahre 1695 geschrieben.

In dem zweyten Jahrhunderte des Colloquiums verdient durch seine jährliche und gutthätige Briefe eine vorzügliche Meldung Se. Excellenz der Hochgebohrne Herr Florian Rupert des H. R. R. Freyherr von Wessenberg, Herr in Mayring, Aulfing, Veldkirch, und Burgthal, weiland Sr. Majestät August des dritten Königs in Polen, und Churfürstens in Sachsen vieljähriger Obersthofmeister, und geheimder Minister, welcher erst den 18 October im Jahre 1777 zu Veldkirch in Breisgau das Zeitliche gesegnet hat. Dieser große Minister ließ bis

ans Ende seines ruhmvollen Lebens kein Jahr vorbeygehen, ohne mitten unter den wichtigsten Staatsgeschäfften mit eigner Hand einen Brief voll zartester Andacht an das Colloquium der dreymal wunderbarlichen Mutter zu schreiben, um das Gebeth der Colloquisten eifrigst anzuhalten, und sich die Nämen der verstorbnen Mitglieder auszubitten. Den letzten Brief schrieb er mit schon halb erstorbner Hand im Jahr 1776 aus Breisgau, wo er nach Verlassung des Hofes seine letzten Tage Gott, und dem Heile seiner Seele ganz allein widmete. Er empfahl in demselben seiner allerliebsten dreymal wunderbarlichen Mutter, und dem Geberhe der Colloquisten seine noch übrige Lebenstage, und vorzüglich seine nahe Todesstunde. Und so dienten sehr viele geschriebne Besuche abwesender Colloquisten sowohl hohen, als niedern Standes, geistlicher und weltlicher Personen dem Anwesenden stäts zur höchsten Erbauung. Nur zween muß ich noch hersetzen, welche sich durch den Eifer für das Colloquium besonders hervorgethan haben. Der erste schriftliche Besuch ist von Sr. Excellenz dem Hochgebohrnen Herrn Franz von Paula des H. R. R. Grafen von Preysing in Moos. Ehe ich ihn hersetze, muß ich den Leser noch an eine Satzung des Colloquiums für abwesende Mitglieder erinnern. Vermöge dieser Satzung soll jeder, der den jährlichen schriftlichen B such einmal unterlassen hat, sich im folgenden Jahre darüber entschuldigen. Geschieht dieses nicht, soll ihm der geistliche Vor-

steher des Colloquiums eine schriftliche Erinnerung machen. Folgt auch auf diese Erinnerung noch keine Antwort, so soll der Namen des Schuldigen aus dem Verzeichnisse der Colloquisten ausgelöscht werden, und er der Verdienste und Gebethe des Colloquiums ferner nicht mehr theilhaftig seyn. Eben gemeldter Herr erhielt von dem Colloquium wegen Unterlassung des jährlichen Besuchs und der Entschuldigung ein solches Ermahnungsschreiben. Worauf er sich aber nicht nur allein reumüthigst schuldig gab, um die Vergebung seines Fehlers bath, und eifrigst anhielt, daß man ihn noch ferner als ein Mitglied erkennen möchte, sondern auch noch für jedes ausständige Jahr ein besonders Aussöhnungsschreiben einschickte, welches, gleich einem Trauerbriefe, ringsherum schwarz eingefasset war. Wir geben da seinen lateinischen Brief in unsrer Muttersprache. „ Nicht ohne „ großen Schmerzen habe ich die Nachricht er„ halten, daß ich aus dem Colloquium bin aus„ geschlossen worden, eines Fehlers wegen, den „ ich aus Nachlässigkeit begangen habe; aus „ einer Nachlässigkeit, welche, wie ich selbst „ bekenne, nicht zu entschuldigen ist. Ich bitte „ also mit schuldiger Demuth nicht nur um die „ Vergebung meines Fehlers, und daß man mich „ wieder in die Zahl der Colloquisten aufnehmen „ möchte, sondern schließe auch die vom Jahre „ 1736 bis auf das Jahr 1741 ausständigen ge„ wöhnlichen Aussöhnungsformeln bey. Hoffe „ auch ganz gewiß, der Hochwürdige Pater

„ Pro-

„ Provinzial werde zugeben, daß ich in diese so
„ fromme Versammlung des Colloquiums wie-
„ der aufgenommen werden könne. München
„ den 24 März 1741. Johann Franz von
„ Paula Graf von Preysing. „

Der zweyte, vor andern merkwürdige, schriftliche Besuch ist von Sr. Excellenz dem Hochgebohrnen Herrn des H. R. R. Grafen Maximilian von Preysing, ꝛc. welcher den 19 März im Jahre 1764 selig in Gott entschlafen ist. In diesem Briefe empfiehlt sich dieser vortreffliche Sohn der dreymal wunderbarlichen Mutter dem Gebethe frommer Colloquisten, besonders in der Absicht, damit er nur keinen Augenblick anders, als wie es einem wahren Colloquisten zustehet, leben möchte; nämlich nach der Hauptregel des Colloquiums, als ein wahrhaft gerechter Diener Gottes, und seiner heiligsten Mutter mit gutem, von aller Todsünde reinem Gewissen. Hier ist der Brief, aus dem lateinischen übersetzt.

„ Ich schätze mich glückselig, daß ich jene
„ glänzende Versammlung Marianischer Pfleg-
„ kinder wenigstens schriftlich, da es persönlich
„ nicht möglich ist, wieder besuchen; ihrer An-
„ leitung nachkommen, und öffentlich darthun
„ kann, daß ich keine größere Sorge, keinen
„ größern Wunsch habe, als bis auf den letzten
„ Hauch meines Lebens in dieser so heilsamen,
„ so ehrwürdigen Versammlung zu verbleiben;
„ und daß ich nichts so sehr scheue, als nur ei-
„ nen Augenblick davon ausgeschlossen zu seyn.

„ Der

„ Der gütige Gott wolle mich mit seiner drey=
„ mal wunderbarlichen Mutter vor diesem Un=
„ glücke bewahren! Ich hoffe auch, Maria
„ werde mir in meiner Sterbstunde um
„ so viel gewisser günstig seyn, je geneigter mir
„ ihre Söhne, meine Mitbrüder seyn, und je
„ eifriger sie für mich bitten werden. So denkt,
„ so hofft, so bittet zu München den 10 Jänner
„ im Jahre 1750 Maximilian Emmanuel Graf
„ von Preysing. „ Dieser große Minister des Churbajerischen Hofes, und eben so große Marianische Christ gab noch einen andern Beweis seiner brünstigen Andacht gegen die dreymal wunderbarliche Mutter, da er an dem Residenzecke seines neuerbauten prächtigen Pallastes die Bildniß derselben aufgestellt hat, um dem Hofe, und der ganzen Stadt zu zeigen, wer nach Gott der größte Gegenstand seiner Verehrung und seines Vertrauens sey; welches, da sein Herze schweiget, annoch die Steine verkündigen sollten.

§. 11.

Von der gottseligen Erhaltung der Zierde des Colloquiums.

Als die drey Weisen nach Bethlehem kamen, waren sie nicht zufrieden, das Kind Jesu kniefällig anzubethen; sondern machten auch ihre Schätze auf, und brachten ihm Opfer. Nach diesem Beyspiele verehrten große und vermögliche Mitglieder die dreymal wunderbarliche Mutter Gottes in dem Colloquium nicht nur mit

ihrem Gebethe, sondern auch durch große Gaben, um diesen Ort auf diese Weise zu zieren, und die Andacht und Ehrerbiethigkeit bey andern zu befördern. Unter diesen Gutthätern verdient den ersten Rang der Durchläuchtigste Churfürst Maximilian Emmanuel mit seinem prächtigen Baldachine. Zu diesem hat Pater Bovet aus der Gesellschaft Jesu kostbare, silberreiche Flügel machen lassen; noch reichere von Gold kamen für 900 Gulden nachgehends von Paris. Ein Herr Baron von Halden, Minister auf dem Reichstage zu Regensburg verherrlichte den Altar mit zwoen silbernen Statuen der heiligen Joseph und Joachim, so wie auch die kleinen Nebenaltäre mit andern Silberstücken. Die kostbaren priesterlichen Altarkleider mit aller Zugehör zeugen von der Freygebigkeit der hochadelichen Preysingischen, Seinsheimischen, Schönbornischen, Grossischen Häuser. Alles übrige, was von Silber und Gold, von guten Perlen und Steinen in dem Colloquium schimmert; der ganz neue, aus vergoldetem Kupfer mit silbernen Zierrathen erst im Jahr 1770 mehr als Fürstl. errichtete Altar nebst den schönen älteren Tapeten aus rothem Damast und goldenen Borten ist aus den Gaben, Opfern und Vermächtnissen gottseliger Colloquisten, und anderer Verehrer der dreymal wunderbarlichen Mutter angeschafft worden. Die kostbare Ampel, welche vor dem Marianischen Gnadenbilde brennt, darf da nicht vergessen werden. Im Jahre 1713 richtete die leidige Pest zu Regenspurg eine gräu-

liche Niederlage an, und wüthete fast bis Straubing. Unter andern Ortschaften ergriff sie auch Wiesenfeld. Zu Abwendung dieses Uebels verlobte der Herr dieses Orts Freyherr Johann Nepomuck von Mägerl zu dem Altare der dreymal wunderbarlichen Mutter, welche er schon vorhin mit seiner Gemahlinn durch öftere andächtige Besuche und Opfer verehret hat, eine Ampel. Er bezahlte auch dankbar sein Gelübde, und hängte vor dem Altar eine kostbare Lampe in Gestalt eines geflügelten aufflammenden Herzens auf. Seine Gemahlinn aber hinterließ in ihrem Testamente eine Stiftung zu dem Oele für die Unterhaltung des ewigen Lichts; und die Freygebigkeit anderer Marianischen Pflegkinder ersetzet dasjenige, was dieser Stiftung noch abgeht. Die Lampe hat zwar nach der Zeit eine andere, ansehnlichere Gestalt angenommen: aber sie bleibt doch immer ein Denkmal der Mägerlischen Andacht und Freygebigkeit durch die Innschrift.

Damit dieser Ort durch das göttliche Opfer der heiligen Messe vollkommen geheiliget werden möchte, haben eifrige Seelen geistliche Beneficien gestiftet, so daß täglich doch eine heilige Messe für die Lebendige und Abgestorbene gelesen werden kann. So stiftete im Jahre 1718 der Hochwürdige und hochgelehrte Herr Andreas Höller aus Ingolstadt, der Gottesgelehrtheit Licentiat, Kammerer und Pfarrer zu Sansbach drey heilige Messen auf jede Woche. Eine derselben muß alle Montage des ganzen Jahres auf

dem

dem Gnadenaltare für den letztverstorbenen, oder (welches gewiß sehr tröstlich ist) für den nächststerbenden Colloquisten um Erhaltung der letzten Gnade eines seligen Todes gelesen werden. Zwo andere Wochenmessen stiftete im Jahre 1725 der Hochwürdige und Hochgelehrte Herr Georg Bernhard Krembser, der Gottesgelehrtheit Doctor, Landdechant und Pfarrer zum heiligen Martin und Castulus in Landshut. Endlich stiftete im Jahre 1739 auch die Hochgebohrne Frau Maria Katharina, Gräfinn von Tilly drey heilige Messen auf jede Woche. Alle diese heilige Messen müssen vermöge der Stiftung von wirklich, und zwar wohl studierenden, frommen, erbaulichen Priestern, welche dem Colloquium durch ihren gesitteten Wandel Ehre machen können, gelesen werden. Uebrigens waren diese Stiftungen so eingerichtet, daß man Wein, Wachs, und die Altarkleidung der Priester, ohne Nachtheil des Convicts, herschaffen konnte. Weil aber das Colloquium keine Capitalien besitzt, auch von den gegenwärtigen gar nicht zahlreichen Colloquisten keine geschriebene Formeln, wie in andern Congregationen, mit jährlichem Opfer angenommen werden: so muß der Aufwand zu andern heiligen Messen und Andachten, zur Musick, Zierde u. d. m. von der gottseligen Freygebigkeit abwesender Herren Colloquisten, und anderer für die Ehre der dreymal wunderbarlichen Mutter eifernder Seelen bestritten werden; und dieses hat die letzten Jahre her kümmerlich mehr geschehen können. Zum Beschlusse dieses Abschnittes muß ich noch

noch von dem Opfer eines christlichen, vermöglichen Mohren ein paar Worte sagen. Dieser kam im Jahre 1721 mit dem Pater Mansi, einem Missionar aus der Gesellschaft Jesu, bis aus Madura in Asien nach Ingolstadt, und in das Colloquium. Nachdem er da dem heiligen Meßopfer erbaulichst beygewohnt, und die heilige Communion mit größter Andacht empfangen hatte, wollte er auch, so wie jene drey Weise aus Morgenland, Jesu Christo und seiner göttlichen Mutter ein Opfer darbringen; er legte also drey Dukaten auf den Altar; welche zwar nicht so groß, doch eben so gewichtig, als die unsrigen, und nur auf einer Seite mit einem Götzenbilde bezeichnet waren.

§. 12.

Zustand des Colloquiums vom Jahre 1773 bis auf das Jahr 1778.

Als im Jahre 1773 die Gesellschaft Jesu durch ein Breve Papst Clemens des vierzehnten, höchstseligen Andenkens, ist aufgehoben worden, verbreitete sich das Gerücht, daß auch das Colloquium mit der Gesellschaft begraben liege. Man glaubte diesem Gerüchte um so viel leichter, weil man wußte, daß das ehemalige Wilhelminische Convict nun ohne Convictoren sey. Es hielten daher auch viele abwesende Herren Colloquisten mit ihren schriftlichen Besuchen und Opfern zurück. Aber es war dieses nur ein falsches Gerüchte. Der seinen Bajern ewig unvergeßliche

Churfürst Maximilian Joseph, höchstseligen Andenkens, konnte so etwas nicht zugeben. Sein Marianischer, von den Durchläuchtigsten Voraltern ererbter Eifer erhielt der dreymal wunderbarlichen Schutzmutter seines Durchläuchtigsten Hauses und seiner Staaten die alte Wohnung und Verehrung, und stattete ihr noch im Jahre 1776 den andächtigsten Besuch ab. Weit entfernt, das Colloquium aufzuheben, und das Gnadenbild an einen andern Ort zu versetzen, verlangte dieser Marianische Fürst ausdrücklich, daß, so wie der gewöhnliche Gottesdienst in den Kirchen der aufgehobnen Gesellschaft, also auch die Verehrung der dreymal wunderbarlichen Mutter Gottes in dem Colloquium fortgesetzt werden sollte; und zwar unter der Aufsicht eines Priesters der ehemaligen Gesellschaft Jesu. Dieses geschah auch nach der höchsten Willensmeynung mit den jungen Exjesuiten, welche der Durchläuchtigste Landesvater bis zur Vollendung ihrer Studien gnädigst unterhielt, und mit andern Alumnen des Albertinischen Collegiums. Man hielt mit diesen also, wie ehemals, die gewöhnlichen Marianischen Andachten, und monatlichen Versammlungen, beobachtete nach Möglichkeit die frommen Satzungen, verrichtete die gewöhnlichen Gebether und das heilige Meßopfer alle Quatember und durch die ganze Octav aller Heiligen für die verstorbnen Mitglieder, Gutthäter des Colloquiums, und Aeltern der Colloquisten überhaupt, und für jeden insbesondere, derer Hinscheiden hieher berichtet worden ist.

Der

Der Hochwürdigste Fürstbischof von Aichstätt, welcher selbst der eifrigste Colloquist, und größte Gutthäter des Colloquiums ist, ließ gnädigst zu, daß auch auswärtige Marianische Sodalen in das Colloquium aufgenommen werden können, welche Höchstderselbe aller heiligen Ablässe, und Verdienste des Colloquiums fähig erklärte, wenn sie die Gesetze des Colloquiums nach Möglichkeit, vorzüglich aber die Hauptsatzung desselben genau beobachten, die, wie wir schon gemeldet haben, darinn besteht, daß man Jesu Christo, und seiner dreymal wunderbarlichen Mutter mit reinem von aller Todsünde freyen Herzen diente. Ein aus dem Colloquium abgeschicktes Circularschreiben hat den Eifer abwesender Herren Colloquisten wieder angefacht, so wie es ihnen die Fortdauer des Colloquiums verkündiget hat. Dieses beweisen die andächtigsten schriftlichen Besuche des Colloquiums, davon wir einen im folgenden Abschnitte mittheilen werden. Auch von andern Personen hohen und niedern Standes, welche keine Colloquisten sind, wurde die dreymal wunderbarliche Mutter im Colloquium häufig besucht, und andächtigst verehrt besonders an ihren Festtagen.

Noch müssen wir unsern Lesern von einer außerordentlichen Ehre Nachricht geben, welche dem Colloquium nicht unlängst wiederfahren ist, und vielleicht nie mehr wiederfahren wird. Im Jahre 1777 erfüllten Se. Excellenz der Hochgebohrne Herr Maximilian Emmanuel, des H.

N. N. Freyherr von und zu Sandizell, Stadthalter der Hauptfestung Ingolstadt mit seiner Hochgebohrnen Frau Gemahlinn Maximiliana, einer gebohrnen Gräfinn von Morawitzky das fünfzigste Jahr eines hochgesegneten Ehestandes. Diese Freudenfeyer recht heilig zu begehen, erwählten Se. Excellenz unter allen Gott geheiligten Oertern das Colloquium der dreymal wunderbarlichen Mutter Gottes, welcher Hochdieselbe schon längst in ihrem Geburtshause eine Kapelle gewidmet haben, um sich durch die mächtige Fürbitte derselben den Segen des Allerhöchsten zu versichern. Der eilfte Tag des Wintermonats ward zu Feyerung des freudenvollen Jubelfestes bestimmt. Um zehn Uhr fuhr das hohe, fünfzigjährige, gottselige Ehepaar in das Colloquium, wohnte mit erbaulichster Andacht, und unter süssen Thränen der Freude dem göttlichen Opfer der Messe bey; schüttete vor dem allmächtigen Geber eines so seltenen Segens bey dem Altare der dreymal wunderbarlichen Mutter Gottes sein dankerfülltes Herz aus, und empfieng den nach den Ceremonien der Kirche gesegneten Wein. Dieses alles geschah in Gegenwart nicht nur der Hochgebohrnen Früchte dieser höchstgesegneten Ehe, sondern auch unter dem Beystande hoher Verordneten sowohl von Sr. Churfürstlichen Durchläucht, unserm damals gnädigsten, jetzt höchstseligen Landesvater, als von der gesammten Hochlöblichen Landschaft in Bajern, wie auch in Beyseyn vieler anderer hoher Standesperso-

nen, sowohl vom hiesigen, als fremden Adel. Das Colloquium both um diese Jubelfeyer mit möglichster Pracht zu begehen, allen seinen Schmuck, alle seine Schätze auf. Das Albertinische Collegium beseelte diese Feyerlichkeit durch eine Herzrührende Musick.

Diesem freudigen Jubelfest soll beygesetzet werden auch eine zwar traurige, doch zugleich allen Colloquisten tröstliche jüngste Begebenheit. Erst letztes Jahr erkrankte in dem September anno 1778 zu Regenspurg ein Hochwohlgebohrner gnädiger Herr Johannes Michael von Greiff S. E. B. und S. Princ. a Thurn & Taxis Consil. Aul. und des letztern Leibarzt. Dieser Herr, nachdem er von anno 1758, und also in 20 Jahren seiner Abwesenheit kein Jahre hatte vorbeygehen lassen, daß er nicht durch Schreiben sich seiner dreymal wunderbarlichen Mutter eifrigst und wohlthätig zu Füßen geworfen, als er den 4ten Tage krank zu Bett lage, und als ein guter Arzt die Gefahr des Lebens erkennete, wissend, daß auf dem Altar der wunderbarlichen Mutter alle Montag ein göttliches Meßopfer geschehe für den letztverstorbenen, oder für den nächststerbenden Colloquisten um ein seliges Ende, ließ von dem 24 Sept. sein gewöhnliches Reconciliations-Schreiben an das Colloquium abgehen, und beschloß dieses mit folgenden Worten: Commendo me singulorum, qui eandem mecum filii devotissimi Matrem ter Admirabilem colunt,

precibus, & perenno Ratisbonæ Matris ter Admiracilis filius indignissimus; und daß er die höchste Gnade der Gnaden Gottes eines seligen Tods auch erhalten habe, erschien aus diesem, weil er in seinem hitzigen Fieber zuletzt sich vollkommen gegenwärtig nach allen heiligen letzten Geheimnißen den 3ten October an dem Marianischen Festabend des heil. Rosenkranzes unter den eifrigsten Haupt-Tugends-Uebungen zu aller gegenwärtigen Auferbauung auf das allerchristlichste seinen Marianischen Geist in die Hände seines Gottes aufgegeben hat.

§. 13.

Von der Abänderung und Uebersetzung des Colloquiums.

Man wollte mit dem Jahr 1778 diese kurze Geschichte beschließen, und nach dem Beyspiel der Alexandriner, die auf ihrer Stadtport zu Ehren des Erbauers anschrieben: Me Alexander fecit, mich hat gemacht Alexander, auch das Colloquium mit dieser Aufschrift krönen: Mich hat aufgenommen Maximilian I. ausgeziert Maximilian II. aufrecht erhalten Maximilian III. Allein nach Höchstseligen Hinscheiden dieses Durchläuchtigsten Churfürstens äußerten sich solche Umstände, daß die Hauptfestung Ingolstadt mußte mit mehreren Soldaten besetzet werden. Weil aber die wirkliche Kasserne für solche nicht genugsam

schienen, und das große Wilhelminische Convict ganz leer stund, und selbiges mit studierenden zu besetzen kein Anschein einer Hoffnung war, um solchen Platz, der doch mußte unterhalten werden, zu nutzen, und der Burgerschaft mit Quatieren zu schonen, wurde selbiges für die Kriegsleute bestimmet, und von solchen auch bezogen. Anfänglich, weil von den Wohnungen der Soldaten das Colloquium weislich so abgesönderet worden, daß selbigen kein Zugang offen geblieben, schiene es, der alte Gottesdienst möchte ungehinderet fortgesetzet werden: es wurde aber in Bälde beobachtet, das unvermeidliche Getös der Waffen und einige militarische Uebungen, sonders in dem Vorhoff, möchten Gott und seiner Mutter, als gar nicht einstimmig mit den Andachten des Colloquiums, eben so, oder mehr misfällig seyn, als einmal der Tauben- und Viehehandel in dem Vorhof des Tempels. Der Kummer für den Gottesdienst erweckte Gedanken von einer Uebersetzung der wunderthätigen Bildniße, und weil einige Kirchen, wie auch eine akademische Marianische Congregation, hoher Orte um diesen heiligen Schatz ihren Altären zur öffentlichen Verehrung gnädigst zu vergönnen, bittlich einlangten, und der Durchläuchtigste Landesherr wußte, was herrlichen Saal Ihro ehemaliger Instructor, und Beichtvater P. Fr. Seedorf als Präses dieser Versammlung aus den Opferen der Sodalen aufgeführt habe, der an heiliger Majestät vielleicht keinen seines gleichen in deutschen Lan-

den hätte, um also die Marianische Archen Gottes in einen andern Salomonischen Tempel zu beförderen, geruhete Höchstselbe diesen vor allen Kirchen sich gefallen zu lassen, entschlossen sich auch also, das Colloquium, als welches hauptsächlich für die Sodalen aufgerichtet worden, sammt der wunderbarlichen Bildniß, allen priesterlichen Beneficien, und kostbaren Ornaten mit Begnehmigung eines Hochfürstlichen Ordinarii in selbigen auch übersetzen zu lassen.

Dieses würde auch befolget, und im Jahr 1779 den 28 Hornung an dem Sonntag der Verklärung Christi wurden die wunderthätigen Bildnisse Mariä, und dessen gekreuzigten Sohnes abends um 7 Uhr von Priestern erstlich nur in der Stille ehrerbiethig unter brennenden Lichtern von einem Rectore Magnifico, und einigen akademischen Väter begleitet, dahin übertragen. Nachmals aber, da alles zu: gebührender Verehrung zubereitet war, wurde an dem Hauptfest der Marianischen Versammlung den 25 März abends eine herrliche Procession durch die Gässen der Stadt bey ungemeinen Zulauf des Volkes angestellt. Bey dieser trugen auf ihren Schultern herum wiederum die Priester die Bildniß der dreymal wunderbarlichen Mutter Gottes: aber die größte Zierde machte diesem Pomp die hohe Person des Herrn Heinrich Freyherrn von Kagenegg Weihebischofens und Dompropsts zu Aichstätt, als selbst eines der eifrigsten Colloquisten, und nachdem Selbe vormittags schon

um

um 7 Uhr bey seinem heiligsten Meßopfer den Sodalen die heilige Communion mitgetheilet, eine ausnehmende Anrede von dem heiligen Absehen der Einsetzung des Colloquiums, und von den Mitteln selbes zu erhalten, und das ganze Hochamt zu aller Erbauung andächtigst angehöret, trugen Sie das allerheiligste Geheimniß anzubethen herum, und setzten mit zärtester Andacht zuletzt seine liebste, und über 30 Jahr schon gutthätigst von ihm verehrte wunderbarliche Mutter auf ihren neuen Ehrenthron, oder auf ihren herrlichen Altar zu allgemeiner Verehrung aus. Mit diesem der hochwürdigste Prälat nicht zufrieden, hielten Sie folgenden Festtag der Schmerzen Mariä vor dieser Bildnisse, der erste das göttliche Opfer, und nach diesen erneuerten Sie das erste Gelübd, mit welchem Sie sich schon vor mehr als 30 Jahre Christo, und Mariä verbunden hatten, bis in das Grab als ein gerechter Diener Gottes nach dem Hauptgesetz des Colloquiums ohne schwere Beleidigung Gott zu dienen.

Und weil auch Se. Hochfürstliche Gnaden, unser Hochwürdigste Bischoff auch ein eifrigstes Mitglied des Colloquiums sich jährlich bekennet, und zwar mit eigener Hand bekennet, ist nicht zu bewunderen, daß selbe auch eifrigst verlangten, daß die Gebeine eines seligen Stifters V. P. Jakobi Rhem wie vorhin in dem Colloquio, so auch in diesem Saal als eines Sohns seiner Mutter beygesetzet würden, sonderlich weil

sie auf die Vorbitt eines großen geistlichen Reichsfürsten aus dem hohen Hauß von Wartenberg diese ausnehmende Ehre von dem Römischen Stadthalter Christi erhalten, selbige außer einer gemeinen Gruft in einem geheiligten Ort verschloßner aufbehalten zu werden, damit die Hochachtung sowohl des Bewirkers, als des höchsten Gönners gebührend beobachtet wurde.

Damit aber nicht nur die todten Gebeine des seligen Stifters, sondern auch dessen Geist über die Marianische Versammlung sich zeige, wird eine akademische Congregation, wie sie alles gethan, die wunderbarliche Mutter ehrerbiethigst zu empfangen, beflissen seyn, die größte, und Maria die genehmste Zierde, das Institut des Colloquiums, wie vor, mit Möglichkeit nach den Gesetzen des Stifters beyzubehalten, um einer so großen Frau einen besondern Hof zu halten aus Dienern, in quibus nulla macula, in welchen keine Mackel, Daniel 1. und aus denen sowohl dem geistlichen, als weltlichen Staat ein Kern nutzbarer, und rechtschaffner Christlich gelehrter Männer solle geliefert werden; daß man sagen könne, nicht nur wie in dem Colloquio sey Maria immer eine dreymal wunderbarliche Mutter verblieben, sondern auch wie zu Rom in ihrem Vorbild, also zu Ingolstadt in Bayern in ihrer Nachbildung unter Regierung Karl Theodors geworden Maria Major, Maria die größere.

§. 14.

Bestättigung alles dessen, was bishero von dem Colloquium ist gemeldet worden.

Die Absicht dieser kleinen Geschichte war, die Heiligkeit und Nutzbarkeit eines Instituts, welches von dem gottseligen P. Jakob Rhem aus der Gesellschaft Jesu vor 184 Jahre ist eingeführet, und nun einer Akademischen Marianischen Versammlung einverleibet worden, jedermann vor Augen zu legen, und dardurch die Ehre Gottes, wie auch die Verehrung seiner dreymal wunderbarlichen Mutter zu befördern. Zum Beschlusse wollen wir in einem Nachtrage noch einige Briefe aus den Originalien, und in der Sprach, in der sie geschrieben worden, lieferen, welche alles dasjenige, was wir sonders von der Heiligkeit des Colloquiums, von der Frömmigkeit des Ehrwürdigen Stifters, und von dem Nutzen dieses gottseligen Instituts beygebracht haben, bestättigen werden. Der erste von der Heiligkeit des Instituts ist von einem gepurpurten Prälaten der Römischen Kirche, und Fürsten des H. R. R. Der zweyte von der Heiligkeit des Stifters ist eines gelehrten Mannes, der sich durch seine vortreffliche Schriften in der gelehrten Welt sonders berühmt gemacht: und diese beede haben mit dem gottseligen Stifter zu Ingolstadt gelebt. Der dritte von den heiligen Früchten ist von einem Hochedlen Ausländer aus Freyburg in Uchtland in der Schweiz. Der vierte Brief, den wir vorher zu liefern versprochen, ist ein

Antwortschreiben auf eine vorjährige Circularschrift, wodurch der falsche Ruf der Aufhebung des Colloquiums war wiederleget worden. Das letzte soll alles beschließen als ein Jubelschreiben für das erste Jahrhundert des Colloquium auch eines großen Prälatens der Kirche, und endlich auch noch eines, eines Herrn Pfarrers als eines Augenzeugens von der sonderen Wunderkraft der Bildnissen der wunderbarlichen Mutter gegen die Hölle.

LITTERAE I.

Francisci Guilielmi Dei & Apostolicae sedis gratia S. R. E. Presbyteri Cardinalis, Episc. Ratisbon. Osnabrug. Mündens. & Verdens. S. R. J. Principis, Metropolit., Cathedralis & Insignium Ecclesiarum, Coloniens. Frisingens. Bonnens. & Oettingensis respect. Archidiaconi, Praepositi, & Canonici Capitularis, Comitis de Wartenberg & Schaumburg, Domini in Waldt, & Hagenburg &c.

Venerabilibus, sincere nobis dilectis Consodalibus ac Conservis Beat. Virg. Mariae in ejusdem filio Salutem ac Benedictionem sempiternam. Non sine singulari sensu nostri memoriam vestram superesse intelleximus eo loco, ubi nobis primae ac tenerae nostrae aetatis ante sexaginta annos institutio in memoriam revocata est. Ingolstadii enim in celebri illo Athenaeo

prima nostra litterarum tyrocinia habuimus, & per septennium studia humaniora absolvimus, inde ad Urbem, sublimiora Philosophiae, Theologiae, & juris Canonici studia prosequenda serenissimi Ferdinandi Bavariae Ducis ac Domini nostri gratiosissimi pientissimae memoriae dispositione ac voluntate translati, vt haud dubie audivistis. Ac quamvis multum nos debere intelligamus institutioni mansuetiorum litterarum, plus tamen culturae pietatis semper tribuendum est, utpote fundamento Christianae vitae, quod praeter alia quam plurima exercitia (quae Patrum Societatis solers informatio adhibet) vel maxime ex piissimo illo loco Colloquii B. V. & verae Admirabilis Matris a piae memoriae P. Jacobo Rhem praeclare circa illa tempora instituto in Coetu vestro accendi in nobis semper experti sumus. Quare siquid unquam a nobis praestitum tam laudabili Congretationi vestrae, id perexiguum fuit, & plus sane merebatur patrocinium Admirabilis Virginis ac Matris, cujus opem & fidelem manum nobis exinde inter tot adversa hujus mundi, inter injurias horum temporum ac malitias hominum, quibus etiam ab inimicis Crucis Christi saepius jactati sumus, non sine magno solatio & fiducia adesse sensimus: quod igitur uti membra ex illo corpore sodalitii vestri id precamur ex animo, vt Deus ad sui gloriam, ac constantem Admirabilis

Vir-

Virginis ac Matris cultum promovendum, ad fructum Chriſtianae juventutis Congregationem veſtram in ſuo flore & fervore conſervare velit. Quod equidem eo magis Nobis ſperare & polliceri licet, quod intelligamus tot ſignis divinae benevolentiae, & miraculis Congregationem veſtram a Deo illuſtratam eſſe. Quare ſiquid benevolentiae gratiaeque in nobis eſſe poſſit erga Congregrationem veſtram, id viciſſim gratanter ac benevole vobis offerimus. Deinceps etiam ita nos ſanctiſſimi Inſtituti Congregationi commendamus, vt noſtri memoriam in piis veſtris actionibus & exercitiis nunquam deponere velitis. Dabamus ex noſtra Epiſcopali Reſidentia Ratisbonae decima quinta die Novembris anno ſalutis 1660, Epiſcopatuum autem Noſtrorum Ratisbonenſis duodecimo, Oſnabruggenſis trigeſimo ſeptimo, Mündenſis trigeſimo tertio, ac Verdenſis trigeſimo ſecundo.

LITTERAE II.

R. P. Andreae Brunner S. J. quibus, ita volente Colloquio, teſtatur aliqua de ſanctitate fundatoris V. P. Jacobi Rhem.

Digniſſimam moribus veſtris & vitae Inſtituto rem facitis, optimi Academicorum, cum illi viro, qui ſanctitatis vobis ſcholam aperuit, nomen Sancti, quod meruit, tulitque vivus, ſtabilire mortuo laboratis.

Utque dubium mihi nullum eſt, hanc vobis a Deo innocentiſſimae animae honoribus ſavente mentem eſſe inditam, ita profecto beaſtis me, quem veſtro Senatuiconſulto ad conferenda ſtudia in partem piae molitionis vocaſtis: quod vt honorificum mihi viſum eſt, ita aliorſum interpretatus non ſum, quam ſi hominis humi repentis curas erigeretis in coelum, viamque ad Divos mihi obnoxios reddendos, aperiretis.

Et habui ego quidem ad cognoſcendum, propiusque inſpiciendum ſanctiſſimum ſenem decennium continuum, ideſt, tempus illud omne, quod inter octavum & decimum octavum, interceſſit, quo eum nemo aliter, quam vt coelo lapſum, aut coelo debitum eſt veneratus. Hoc enim rariſſimum ejus privilegium fuit, vt ne illi quidem, quos vel aemulatio, vel mala mens in alienae odium virtutis concitaverat, hujus quidquam poſſent odiſſe. Perſuaſum omnibus fuit, ſicui e Coelitum numero inter homines agere collibuiſſet, ſic oculos, ſic manus, ſic ora laturum, & cum Jacobo noſtro congeminaturum, ita in hoc uno non erat, quod vel Momus carperet, vel arroderet livor, cum tamen ſub tot cenſoriis oculis viveret, qui dicta, factaque ejus omnia diurna, nocturnaque velut ad facem & lucernam examinarent. Communis omnium vox fuit, eſſe eum ſimulacrum vivum abſolutiſſimae virtutis, quale ſi quando ſub aſpectum

aſpectum mortalium incurreret, mirificos ſui excitaturum amores, veteres ſapientes pronuntiarunt. Affixus Deo animus, & in coelo habitans non pedum, ſed virtutum veſtigia reliquit in terris, ut liquido jurare poſſem, qui eo in tantum brevi fruiti ſunt, divinum ſe hominem extra coelum vidiſſe. Dimenſum ejus in cibo potuque qui noſſet, non dubitabat meliorem ei annonam de coelo praeberi, tam modico alioqui vitam non toleraturo. Sermo ei vel nullus, vel de Deo, & ad Deum auditorem ſuum tracturus. Verbum concitatius ex ejus ore nemo audiit, ut vel hoc nomine perfecti viri notam apoſtolico ſuffragio meruerit, eum verbo nunquam offendiſſe. Inter ſacrificandum fluebat lacrymis: ſupra ſe attolli etiam corpore, animum ſequente, eo tempore ſolitum, non animo duntaxat ſubinde Miniſtri ejus magis aſſidui affirmarunt. Cum animabus a corporoe ſejunctis familiare ei commercium fuiſſe, ne ipſe quidem ſatis diſſimulavit, candore ſuo proditus. Agnoſcebat longe abſentium mortes, quaeque Deus de ipſis feciſſet arbitria, quaſi ſpectator adfuiſſet, ordine narrabat, cauſas etiam, ob quas non nullae ad tempus coelo exularent, Colloquii ſodalibus explicare ſolitus, antequam ullus de funere eos rumuſculus afflaſſet.

Eam in rem multa inſignia ex tanto temporis intervallo oblita mihi, teſtes magis

gis

gis memores recitabunt, quos inter P. Martin. Brutſcherum noſtrum, quique eo moderatore tunc uſus eſt, militaris Præſidii in urbe veſtra ducem D. Brandl, ut meorum temporum aequales; nominaſſe ſatis ſit: cum intelligam eum, quem poſteriori loco nominavi, pietatis in adoleſcentia hauſtae ne in ſago quidem poenitere, neque erubeſcere inter majores titulos Colloquii alumnum ſe profiteri exiſtimo.

Ego quidem, cum per biennium & amplius ſumma optimi ſenis voluntate, coetui veſtro qualiscunque hortator pietatem commendarem, laboris mei fructum tuli, tunc maxime, cum ſuperiorum meorum auctoritate lucubrare quidpiam juſſus, neque tempus ad commentandum haberem, & eo inſuper capitis dolore urgerer, qui vel invito ſtylum excuteret. Has inter anguſtias deprehenſus oratorium Colloquii ſera nocte ſubii, & ante aram provolutus Virgini Matri vota feci, meum tamen nomen obtendere non auſus, ſed perpetua ſcilicet ſenis noſtri obſequia, quæ grata ipſi eſſe dubitare non poteram, ad conciliandam mihi ejus benevolentiam. Fidenter jactavi, daret non mihi, qui nihil meruiſſem, ſed illi viro, quod poſcerem, & in ejus gratiam, qui eam etiam cogere poſſet, hominis nihili caput moleſta intemperie liberaret tantiſper, quoad ſupe-

rioribus ſatisfeciſſet. Precibus rite conceptis florum quidpiam, quo aram Dominae ſenex identidem curioſe inſternebat, capiti injicio, bonaeque ſpei plenus recedo. Non feſellit ſupplicem Patrona Virgo, quam ſic adjuraveram, neque contenta, dolorem ſua manu abſtergere, inſolitum etiam ingenio vigorem & ſcribendi eam facilitatem contulit, ut mihi juxta aliisque extemporalis ille partus meus eſſet admirationi. Ex quo tempore nunquam deſii aram illam refugii, pro aſylo meo colere, certus, nihil negaturam Virginem Jacobi nomen precibus miſcenti. Sed ego non neſcio, hoc tantillum teſtimonium inter illuſtria, quibus abundatis, vix recipiendum. Viliſſimi hominis vox inter ſpirantia non ſolius Germaniæ, pro ejus ſanctitate, vota, non audietur, concordi plauſu Religioſorum Ordinum, quos optimus Paſtor diu duxit, & tutatus eſt, & ſummorum in Republica virorum, qui ſua eidem incrementa ſe debere grati agnoſcunt, clariſſima ſuffragatione ſepulta. Nemo omnium dubitavit Sancti nomen adjicere mortuo, quod ſemper dedere vivo. Deus mihi ejus iterum videndi, quem oculis ſemper & corde fero, det facultatem, vobis vero tam ſedulo pro Sancto ſuo laborantibus reddat debitum tam pio conatui, & operae pretium, ducatque obſequentes, quo patris veſtri directiones digitum vobis intendunt,

id est, ad ipsissimum Matris Admirabilis sinum, cui me quoque castissimis precibus vestris obsecro, ut inseratis. Oeniponti 8vo Aprilis 1646.

Inclyti coetus vestri

minimus servus

ANDREAS BRUNNER.

S. J.

LITTERAE III.

Praenobilis, gratiosi, & clarissimi Domini Tobiae Protasii de Foegeli, datæ Friburg. Helvet. 3. Decemb. 1673.

Annus agitur decimus quintus, cum Matris ter Admirabilis Ædem domesticam, Colloquium vestrum, immo meum vel nostrum potius, nosse didici. Vere ille locus sanctus est, in quo Electa ut sol in electos suos eas mittit radices, quae post longos etiam annos pullulent, ut fructus afferant honestatis. Testantur hoc diversis orbis provinciis, & provinciarum officiis inserti Coetus vestri surculi. Et illa quidem in viridi, in me vero ligno quantumvis arido dulcissimi Colloquii Memoria, sic quotidie revirescit, ut inter saeculi fluctus & Reipublicae curas in hac una anchora conquiescam, in hoc uno cordis mei gaudio exhilarer. Utinam verba sup-

peterent, quibus animi mei ſenſa revolverem in ſinum veſtrum! ſed cum illo ante Evangelium evangelico exclamare cogor; A. A. A. hoc eſt, Admirabilis, Admirabilis, Admirabilis Mater! neſcio loqui: hoc tamen balbutire placuit potius, quam ſilere, quia vanus & inſanus eſt, qui illam reticet. Porro cum non oporteat apparere vacuum in conſpectu Dominae, tributum tantiſper reddo, dum me totum impendam. Offero imaginem filii ſui, Colloquiſtis forſan etiam placituram, ante quorum oculos alias Jeſus Chriſtus crucifixus eſt vetuſtae pietatis, & piiſſimae vetuſtatis imago prodigioſa, antequam reconciliantur Crucifixo per confeſſionem ſacramentalem pro more. Eſt autem, quod hisce demiſſe etiam rogem a dominationibus veſtris, ut me ad Aram Matris ter Admirabilis, & Aſylum omnis gratiae meminerint, quoque ipſe certius Colloquii meminerim, ejusdem iconem ac directiones ad me dirigant. Valete pretioſa Mariae mancipia, & orate pro me, ut Reginae Noſtrae ſerviamus humero uno.

veſter in Maria ſervus

PROTASIUS FOEGELI.

LIT-

LITTERAE IV.

Plurimum Reverendi, Nobilis, & Clarissimi Domini N. N. SS. Theolog. Licent. & Parochi in Imperio datae Anno 1778.

Maximo haud absque ſolatio nec minori cum gaudio accepi literas die 15 Decembris elapſi anni ad me datas, una cum xenio a vobis transmiſſo, Mariani DD. Colloquiſtae. Debitas demiſſiſſimasque, quas nunc humillime ago, oportuiſſet illico referre grates pro munere adeo dilecto, maximeque a me habito. Id quod præſtitiſſem etiam, niſi diuturna, qua hucusque detinebar, me infirmitas retinuiſſet. Maxime plane geſtio, quod tenue xenium veritates maximas doceat, omnibusque notum, atque perſpectum faciat, quam ſanctus, quamque utilis pro omni ſtatu, proque omni republica erigendi Mariani hujus Colloquii finis & authoris vere ſancti intentio fuerit, ut nimirum ſcientiam Dei, ſine qua omnis alia ſcientia inflat, nec prodeſt quidpiam, cum profana conjungere doceret, virosque ſanctos, ac pro omni ſtatu, & republica utiliſſimos efficeret; quam efficacia dein, & quam proficua ad conſequendum hunc finem media a ſapientiſſimo hujus Colloquii authore ſapientiſſime etiam ſint præſcripta, & hodiernum uſque in diem utiliſſime uſurpata;

quam uberes denique, qui describi & enunciari haud possunt, fructus in totas regiones ac provincias aeque ac in singula Colloquii membra emanent. Atque horum ut fructuum ego indignissimus quoque ulterius particeps fiam, hae litterae veniunt, Mariani Domini Domini Colloquistae, annuum Matri nostrae ter admirabili ejusque filio, vero Deo, ac homini, homagium ferentes, plena spe fretus, quod & alii denuo, qui falso forsan rumore decepti sunt, si in xenio contenta legant, sese nobis conjuncturi sint, ut novum denuo Colloquium nostrum incrementum capiat, & uberrimorum Colloquii Mariani fructuum sese participes faciant, de qua namque re majus quis gaudium, de qua majus solatium capiat, quam de vere sanctissimo, vereque omnibus utilissimo maximae hujus Matris servitio? Aut edicite, quaenam est gratia, quodnam beneficium, quodnam bonum sive corporis, sive animae, quod ab hac Matre, quae diligentes se diligit, quis sperare non possit, quae etiam in clientes suos, non dicam filios, quorum oblivisci non potest, in omnibus necessitatibus suis simul potentiam, & adjuvandi voluntatem habet; aut quem infirmum ad ipsam recurrentem non sanat? quem lapsum non erigit? quem imbecillem non confortat? quem moestum non solatur? quem errabundum non reducit? quem in periculis

lis non protegit? aut erigit? quem oppressum non defendit? quem animo conturbatum non serenat? quem sterilem non foecundat? quem pauperem denique coelestibus non ditat thesauris? Certe ipsusmet, si integram denuo sanitatem obtineam, post Deum, non nisi divinae huic Matri adscribere possum, & in acceptis referre debeo. Unde non immerito de se ipsa dixit, & ipsi applicatur: *Ego Mater pulchrae dilectionis; & sanctae spei, in me gratia omnis viae & veritatis, in me omnis spes vitae, & virtutis.* Eccl. 24. & iterum, *qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem a Domino.* Proverb. 8. Non existimo igitur, quod majus quis gaudium & solatium sive in vita, sive in morte habere quis possit, quam siquis meminerit, se divinae Matris non tantum servum, sed omnino, ut omnis verus Colloquista est, filium esse, ac fuisse, siquidem & feliciter, & cum gaudio potest vivere, ita & feliciter, & maximo cum solatio mori; justus enim, si morte praeoccupatus fuerit, in refrigerio erit. 4. v. 7. Sap. Quem vero certius justum, nisi verum Colloquistam, id est, genuinum Mariae filium dicam. Atque talis ut sim, ac permaneam, unice in votis est mihi, & unice precor. Unde ad tuos jam, divina Mater, supplex pedes provolvor, commissas in tuo, tuique filii divini servitio culpas animo contrito & humiliato, quem non despicies, hu-

humillime deprecans, firmiterque ſtatuens, tibi, filioque tuo, vero Deo ac homini inſervire in debita conſcientiae puritate, & fuga omnis peccati mortalis: unde corde, & ore dico:

Sancta Maria, Dei Mater Admirabilis, Regina Coeli, Ego N. N. famulus tuus, licet indignus, volo hodie renovare propoſitum, quod habui eo die, quo ſuſceptus ſum in Colloquium, vere adjunctus eſſe iis, quorum bona voluntas ac pium propoſitum eſt, velle filio tuo, vero Deo ac homini inſervire in debita conſcientiae puritate, & fuga omnis peccati mortalis, ac te ejusdem Creatoris ac Salvatoris noſtri Matrem ſanctiſſimam, & Colloquii hujus patronam benigniſſimam peculiari devotione colere, ea nimirum ratione, ut omnia pia exercitia, quae juſſu ac nomine Colloquii faciunt, ad tuum poſt Deum honorem referant. A te igitur Mater admirabilis, pulchrae dilectionis, ac ſanctae ſpei peto humiliter, ut me inter eos, qui vera membra hujus Colloquii exiſtunt, miſericorditer annumerare, ac commendatum habere velis. Amen.

Vos vero, Mariani Domini, Domini Colloquiſtae, humillime rogo, ut hactenus defunctorum ex Colloquio numerum & nomina indicare dignemini, ut directioni

5tae

5tae satisfieri, & defunctorum animae, siquid expiandum habeant, pro singulis legendo sacrum, uti hactenus semper factum est, proxime juvari possint. Vestras insuper humillime preces imploro ad Matrem ter Admirabilem, ejusque divinum filium, verum Deum ac hominem, pro recuperanda, qua necdum utor, integra sanitate, aut felici saltem secundum divinam voluntatem, cui me penitus committo, obeunda morte. Scio enim, quod multum valeat precatio justi assidua. Reciprocam proin vestrum quoque quotidianam ad aram memoriam spondeo, & vobis me in omnia sacra exercitia demississime commendans perenno

N. N. in Suevia die 18. Junii. 1778.

Pii ac venerabilis coetus vestri

Infimus ac Indignissimus

N. N.

SS. Thlgiae Lctus ac Parochus loci Mppria.

LITTERAE V.

Reverendissimi, & Illustrissimi Domini, Domini Ernesti Alberti, S. R. Imp. Comitis de Wartenberg. &c. Episcopi Laodicensis, & Coadministratoris Ratisbonensis Dioecesis, datae Ratisbonae anno 1695. 12. Aprilis.

Mariani nunquam satis laudandi Colloquii, a Venerabili servo Dei, Patre Jacobo Rhem Societ. Jesu incepti annum centesimum ad festum Ascensionis Domini hoc anno incidere cum gaudio intellexi: tum quod eundem me adhuc superstitem celebrare, & intueri posse gaudeam, tum quod perquam humana invitatione me ad eundem celebrandum, me jam longo tempore obstrictum, moneri cernam. Certe me hinc quoque solatium vitae, incurabili nuper detentum morbo, accepisse non ambigo, ideoque multis titulis, & gratitudinis obsequio me adstringi fateor, quo nullo impedimento me detineri sinam, ut non pridie ejusdem festi paratus compaream ad obsequium tantae Matris, & gaudium saeculare, & ultra quidquid libeat, de licentia Reverendissimi & Celsissimi Domini Ordinarii solenni etiam officio eidem in obsequio stare: gaudeo equidem, quod & venerabilis servi Dei, Patris Jacobi pias exuvias, de licentia Romae communi loco extractas pie licebit

licebit privato cultu venerari, & praesentem ejus simul memoriam concelebrare. Hinc nunquam non Deiparae clementiam implorabo, vt nulla infirmitate, quam hoc anno gravius sensi, praeditus voti mei, quod animitus anhelo, compos fiam: meque in posterum nunquam non eidem me devotum servum exhibere contendam. Quidquid tandem mea exigua etiam parte ad ejusdem cultum promovendum praestare potero, nunquam omittam.

Venerabilis Colloquii Dominorum Dom. sodalium precibus me commendans maneo Rdo in Christo P. Praesidi, Dn. Directori &c. Addictissimus Albert. Ernest. &c.

Mppria.

LITTERAE VI.

S. T. Caspari Cysati, Canonici Beronensis, Canton. Lucern. Helvet.

Duo sunt, quae me inducunt, ut prae ceteris omnibus sodalitiis Marianis Colloquio favere Beatissimam Virginem dicam: fundatoris nimirum sanctitas, & ipsa fundationis sui directionum nobilitas, atque praestantia. Nam ea fuit & tam rara Beati

ti Patris Jacoci Rhem, Colloquii fundatoris, vitae ſanctimonia, vt ſingulare illud ſanctitatis encomium haereditaſſe videatur, quod de Moſe legimus: locutum ei Dominum fuiſſe facie ad faciem, ſicut ſolet loqui homo ad amicum ſuum. Sane intimam illam ſingulariſſimam & miraculoſam hujus Beati Patris cum Virgine glorioſiſſima familiaritatem, crebras illas & admirandas apparitiones, quid obſecro, fuiſſe aliud quis dixerit, quam mutuam facie ad faciem, ore ad os Virginis ſanctiſſimae cum Patre collocutionem, colloquiumque amiciſſimum?

Audivi enim & ego venerabilem illum Patrem in Colloquii exhortationibus inter cetera aliquando perorantem in hunc ſenſum: *Pauci ſunt dies, quibus Beatiſſima Virgo declaravit, gratum ſibi Colloquium eſſe.*

Ea deinde eſt fundationis & directionum nobilitas, praeſertim primariae illius & capitalis, quae ut Colloquium Deo, Virginique ſemper gratum reddat, & acceptum, omnem ab eo lethalem excludit reatum: ut eam non ab homine, ſed Angelo profluxiſſe, aut dictatam fuiſſe quis exiſtimet. — — Ut meritiſſimo audeam dicere, & concludere, Colloquiſtas prae ceteris Marianis Alumnis caeleſtes non ſolum

lum esse & angelicos Virginis in terra Aulicos , sed etiam inter familiares familiarissimos, inter amicos amicissimos. Audeo igitur hoc singulari honoris titulo, quem Colloquii dignitas sibi proprium vindicavit , vos afficere, & appellare primipilaria Mariani corporis membra, carnem de carne Virginis, os de ossibus ejus, viscera de visceribus ejus, & filios unicos, hoc est, inter unicos etiam unice, & penitius dilectissimos. Beronae anno 1624. 2. Julii.

Litterae ultimae

Plur. R. D. Parochi Herriedae.

Ausim accludere attactum a Plur. R. Paternitate sua Ingolstadii iconem papyraceam, quam energumena quaedam, undecim annorum, plane rudis adhuc, innocentissima, omnium aut syllabarum, aut litterarum legendarum, atque typis traditarum ignara, binis distinctis vicibus, & tertia demum nuperrime, mea etiam in praesentia summo etiam cum nisu aut diffringere aut dilacerare neutiquam potuit, uti facies exhibet, nec solum in extremitate, & quidem, prout innuo, tertia vice, ac die juxta numeros

1\. 2. 3. (*) ut in quam plurimas plicas circumvolverit.

Herriedae 13. Decemb. 1727.

O. A. M. D. G.

(*) Hos numeros defcripfit in margine imaginis cum lineolis tribus, ceu tot notis tentatae dilacerationis, prout videre in icone fufpenfa ad fores Colloquii ufque ad annum 1779. fuerat.

Bayerische Staats-Bibliothek München

X III. 88

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neueste, kurze Geschichte des Colloquiums der dreymal wunderbarlichen Mutter Gottes Maria im Wilhelminischen Convict von 1594 bis 1779 zu Ingolstadt

Augsburg 1779

Bavar. 1045
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10373697-4
VD18 10692401